

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,00 G. wöchentlich 0,40 G. in Deutschland 2,70 G. wöchentlich 0,54 G. monatlich 2,70 G. wöchentlich 0,54 G. in Deutschland 3,40 G. wöchentlich 0,85 G. monatlich 3,40 G. wöchentlich 0,85 G. in Deutschland 4,10 G. wöchentlich 1,02 G. monatlich 4,10 G. wöchentlich 1,02 G. in Deutschland 4,80 G. wöchentlich 1,20 G. monatlich 4,80 G. wöchentlich 1,20 G. in Deutschland 5,50 G. wöchentlich 1,37 G. monatlich 5,50 G. wöchentlich 1,37 G. in Deutschland 6,20 G. wöchentlich 1,55 G. monatlich 6,20 G. wöchentlich 1,55 G. in Deutschland 6,90 G. wöchentlich 1,72 G. monatlich 6,90 G. wöchentlich 1,72 G. in Deutschland 7,60 G. wöchentlich 1,90 G. monatlich 7,60 G. wöchentlich 1,90 G. in Deutschland 8,30 G. wöchentlich 2,07 G. monatlich 8,30 G. wöchentlich 2,07 G. in Deutschland 9,00 G. wöchentlich 2,25 G. monatlich 9,00 G. wöchentlich 2,25 G. in Deutschland 9,70 G. wöchentlich 2,42 G. monatlich 9,70 G. wöchentlich 2,42 G. in Deutschland 10,40 G. wöchentlich 2,60 G. monatlich 10,40 G. wöchentlich 2,60 G. in Deutschland 11,10 G. wöchentlich 2,77 G. monatlich 11,10 G. wöchentlich 2,77 G. in Deutschland 11,80 G. wöchentlich 2,95 G. monatlich 11,80 G. wöchentlich 2,95 G. in Deutschland 12,50 G. wöchentlich 3,12 G. monatlich 12,50 G. wöchentlich 3,12 G. in Deutschland 13,20 G. wöchentlich 3,30 G. monatlich 13,20 G. wöchentlich 3,30 G. in Deutschland 13,90 G. wöchentlich 3,47 G. monatlich 13,90 G. wöchentlich 3,47 G. in Deutschland 14,60 G. wöchentlich 3,65 G. monatlich 14,60 G. wöchentlich 3,65 G. in Deutschland 15,30 G. wöchentlich 3,82 G. monatlich 15,30 G. wöchentlich 3,82 G. in Deutschland 16,00 G. wöchentlich 4,00 G. monatlich 16,00 G. wöchentlich 4,00 G. in Deutschland 16,70 G. wöchentlich 4,17 G. monatlich 16,70 G. wöchentlich 4,17 G. in Deutschland 17,40 G. wöchentlich 4,35 G. monatlich 17,40 G. wöchentlich 4,35 G. in Deutschland 18,10 G. wöchentlich 4,52 G. monatlich 18,10 G. wöchentlich 4,52 G. in Deutschland 18,80 G. wöchentlich 4,70 G. monatlich 18,80 G. wöchentlich 4,70 G. in Deutschland 19,50 G. wöchentlich 4,87 G. monatlich 19,50 G. wöchentlich 4,87 G. in Deutschland 20,20 G. wöchentlich 5,05 G. monatlich 20,20 G. wöchentlich 5,05 G. in Deutschland 20,90 G. wöchentlich 5,22 G. monatlich 20,90 G. wöchentlich 5,22 G. in Deutschland 21,60 G. wöchentlich 5,40 G. monatlich 21,60 G. wöchentlich 5,40 G. in Deutschland 22,30 G. wöchentlich 5,57 G. monatlich 22,30 G. wöchentlich 5,57 G. in Deutschland 23,00 G. wöchentlich 5,75 G. monatlich 23,00 G. wöchentlich 5,75 G. in Deutschland 23,70 G. wöchentlich 5,92 G. monatlich 23,70 G. wöchentlich 5,92 G. in Deutschland 24,40 G. wöchentlich 6,10 G. monatlich 24,40 G. wöchentlich 6,10 G. in Deutschland 25,10 G. wöchentlich 6,27 G. monatlich 25,10 G. wöchentlich 6,27 G. in Deutschland 25,80 G. wöchentlich 6,45 G. monatlich 25,80 G. wöchentlich 6,45 G. in Deutschland 26,50 G. wöchentlich 6,62 G. monatlich 26,50 G. wöchentlich 6,62 G. in Deutschland 27,20 G. wöchentlich 6,80 G. monatlich 27,20 G. wöchentlich 6,80 G. in Deutschland 27,90 G. wöchentlich 6,97 G. monatlich 27,90 G. wöchentlich 6,97 G. in Deutschland 28,60 G. wöchentlich 7,15 G. monatlich 28,60 G. wöchentlich 7,15 G. in Deutschland 29,30 G. wöchentlich 7,32 G. monatlich 29,30 G. wöchentlich 7,32 G. in Deutschland 30,00 G. wöchentlich 7,50 G. monatlich 30,00 G. wöchentlich 7,50 G. in Deutschland 30,70 G. wöchentlich 7,67 G. monatlich 30,70 G. wöchentlich 7,67 G. in Deutschland 31,40 G. wöchentlich 7,85 G. monatlich 31,40 G. wöchentlich 7,85 G. in Deutschland 32,10 G. wöchentlich 8,02 G. monatlich 32,10 G. wöchentlich 8,02 G. in Deutschland 32,80 G. wöchentlich 8,20 G. monatlich 32,80 G. wöchentlich 8,20 G. in Deutschland 33,50 G. wöchentlich 8,37 G. monatlich 33,50 G. wöchentlich 8,37 G. in Deutschland 34,20 G. wöchentlich 8,55 G. monatlich 34,20 G. wöchentlich 8,55 G. in Deutschland 34,90 G. wöchentlich 8,72 G. monatlich 34,90 G. wöchentlich 8,72 G. in Deutschland 35,60 G. wöchentlich 8,90 G. monatlich 35,60 G. wöchentlich 8,90 G. in Deutschland 36,30 G. wöchentlich 9,07 G. monatlich 36,30 G. wöchentlich 9,07 G. in Deutschland 37,00 G. wöchentlich 9,25 G. monatlich 37,00 G. wöchentlich 9,25 G. in Deutschland 37,70 G. wöchentlich 9,42 G. monatlich 37,70 G. wöchentlich 9,42 G. in Deutschland 38,40 G. wöchentlich 9,60 G. monatlich 38,40 G. wöchentlich 9,60 G. in Deutschland 39,10 G. wöchentlich 9,77 G. monatlich 39,10 G. wöchentlich 9,77 G. in Deutschland 39,80 G. wöchentlich 9,95 G. monatlich 39,80 G. wöchentlich 9,95 G. in Deutschland 40,50 G. wöchentlich 10,12 G. monatlich 40,50 G. wöchentlich 10,12 G. in Deutschland 41,20 G. wöchentlich 10,30 G. monatlich 41,20 G. wöchentlich 10,30 G. in Deutschland 41,90 G. wöchentlich 10,47 G. monatlich 41,90 G. wöchentlich 10,47 G. in Deutschland 42,60 G. wöchentlich 10,65 G. monatlich 42,60 G. wöchentlich 10,65 G. in Deutschland 43,30 G. wöchentlich 10,82 G. monatlich 43,30 G. wöchentlich 10,82 G. in Deutschland 44,00 G. wöchentlich 11,00 G. monatlich 44,00 G. wöchentlich 11,00 G. in Deutschland 44,70 G. wöchentlich 11,17 G. monatlich 44,70 G. wöchentlich 11,17 G. in Deutschland 45,40 G. wöchentlich 11,35 G. monatlich 45,40 G. wöchentlich 11,35 G. in Deutschland 46,10 G. wöchentlich 11,52 G. monatlich 46,10 G. wöchentlich 11,52 G. in Deutschland 46,80 G. wöchentlich 11,70 G. monatlich 46,80 G. wöchentlich 11,70 G. in Deutschland 47,50 G. wöchentlich 11,87 G. monatlich 47,50 G. wöchentlich 11,87 G. in Deutschland 48,20 G. wöchentlich 12,05 G. monatlich 48,20 G. wöchentlich 12,05 G. in Deutschland 48,90 G. wöchentlich 12,22 G. monatlich 48,90 G. wöchentlich 12,22 G. in Deutschland 49,60 G. wöchentlich 12,40 G. monatlich 49,60 G. wöchentlich 12,40 G. in Deutschland 50,30 G. wöchentlich 12,57 G. monatlich 50,30 G. wöchentlich 12,57 G. in Deutschland 51,00 G. wöchentlich 12,75 G. monatlich 51,00 G. wöchentlich 12,75 G. in Deutschland 51,70 G. wöchentlich 12,92 G. monatlich 51,70 G. wöchentlich 12,92 G. in Deutschland 52,40 G. wöchentlich 13,10 G. monatlich 52,40 G. wöchentlich 13,10 G. in Deutschland 53,10 G. wöchentlich 13,27 G. monatlich 53,10 G. wöchentlich 13,27 G. in Deutschland 53,80 G. wöchentlich 13,45 G. monatlich 53,80 G. wöchentlich 13,45 G. in Deutschland 54,50 G. wöchentlich 13,62 G. monatlich 54,50 G. wöchentlich 13,62 G. in Deutschland 55,20 G. wöchentlich 13,80 G. monatlich 55,20 G. wöchentlich 13,80 G. in Deutschland 55,90 G. wöchentlich 13,97 G. monatlich 55,90 G. wöchentlich 13,97 G. in Deutschland 56,60 G. wöchentlich 14,15 G. monatlich 56,60 G. wöchentlich 14,15 G. in Deutschland 57,30 G. wöchentlich 14,32 G. monatlich 57,30 G. wöchentlich 14,32 G. in Deutschland 58,00 G. wöchentlich 14,50 G. monatlich 58,00 G. wöchentlich 14,50 G. in Deutschland 58,70 G. wöchentlich 14,67 G. monatlich 58,70 G. wöchentlich 14,67 G. in Deutschland 59,40 G. wöchentlich 14,85 G. monatlich 59,40 G. wöchentlich 14,85 G. in Deutschland 60,10 G. wöchentlich 15,02 G. monatlich 60,10 G. wöchentlich 15,02 G. in Deutschland 60,80 G. wöchentlich 15,20 G. monatlich 60,80 G. wöchentlich 15,20 G. in Deutschland 61,50 G. wöchentlich 15,37 G. monatlich 61,50 G. wöchentlich 15,37 G. in Deutschland 62,20 G. wöchentlich 15,55 G. monatlich 62,20 G. wöchentlich 15,55 G. in Deutschland 62,90 G. wöchentlich 15,72 G. monatlich 62,90 G. wöchentlich 15,72 G. in Deutschland 63,60 G. wöchentlich 15,90 G. monatlich 63,60 G. wöchentlich 15,90 G. in Deutschland 64,30 G. wöchentlich 16,07 G. monatlich 64,30 G. wöchentlich 16,07 G. in Deutschland 65,00 G. wöchentlich 16,25 G. monatlich 65,00 G. wöchentlich 16,25 G. in Deutschland 65,70 G. wöchentlich 16,42 G. monatlich 65,70 G. wöchentlich 16,42 G. in Deutschland 66,40 G. wöchentlich 16,60 G. monatlich 66,40 G. wöchentlich 16,60 G. in Deutschland 67,10 G. wöchentlich 16,77 G. monatlich 67,10 G. wöchentlich 16,77 G. in Deutschland 67,80 G. wöchentlich 16,95 G. monatlich 67,80 G. wöchentlich 16,95 G. in Deutschland 68,50 G. wöchentlich 17,12 G. monatlich 68,50 G. wöchentlich 17,12 G. in Deutschland 69,20 G. wöchentlich 17,30 G. monatlich 69,20 G. wöchentlich 17,30 G. in Deutschland 69,90 G. wöchentlich 17,47 G. monatlich 69,90 G. wöchentlich 17,47 G. in Deutschland 70,60 G. wöchentlich 17,65 G. monatlich 70,60 G. wöchentlich 17,65 G. in Deutschland 71,30 G. wöchentlich 17,82 G. monatlich 71,30 G. wöchentlich 17,82 G. in Deutschland 72,00 G. wöchentlich 18,00 G. monatlich 72,00 G. wöchentlich 18,00 G. in Deutschland 72,70 G. wöchentlich 18,17 G. monatlich 72,70 G. wöchentlich 18,17 G. in Deutschland 73,40 G. wöchentlich 18,35 G. monatlich 73,40 G. wöchentlich 18,35 G. in Deutschland 74,10 G. wöchentlich 18,52 G. monatlich 74,10 G. wöchentlich 18,52 G. in Deutschland 74,80 G. wöchentlich 18,70 G. monatlich 74,80 G. wöchentlich 18,70 G. in Deutschland 75,50 G. wöchentlich 18,87 G. monatlich 75,50 G. wöchentlich 18,87 G. in Deutschland 76,20 G. wöchentlich 19,05 G. monatlich 76,20 G. wöchentlich 19,05 G. in Deutschland 76,90 G. wöchentlich 19,22 G. monatlich 76,90 G. wöchentlich 19,22 G. in Deutschland 77,60 G. wöchentlich 19,40 G. monatlich 77,60 G. wöchentlich 19,40 G. in Deutschland 78,30 G. wöchentlich 19,57 G. monatlich 78,30 G. wöchentlich 19,57 G. in Deutschland 79,00 G. wöchentlich 19,75 G. monatlich 79,00 G. wöchentlich 19,75 G. in Deutschland 79,70 G. wöchentlich 19,92 G. monatlich 79,70 G. wöchentlich 19,92 G. in Deutschland 80,40 G. wöchentlich 20,10 G. monatlich 80,40 G. wöchentlich 20,10 G. in Deutschland 81,10 G. wöchentlich 20,27 G. monatlich 81,10 G. wöchentlich 20,27 G. in Deutschland 81,80 G. wöchentlich 20,45 G. monatlich 81,80 G. wöchentlich 20,45 G. in Deutschland 82,50 G. wöchentlich 20,62 G. monatlich 82,50 G. wöchentlich 20,62 G. in Deutschland 83,20 G. wöchentlich 20,80 G. monatlich 83,20 G. wöchentlich 20,80 G. in Deutschland 83,90 G. wöchentlich 20,97 G. monatlich 83,90 G. wöchentlich 20,97 G. in Deutschland 84,60 G. wöchentlich 21,15 G. monatlich 84,60 G. wöchentlich 21,15 G. in Deutschland 85,30 G. wöchentlich 21,32 G. monatlich 85,30 G. wöchentlich 21,32 G. in Deutschland 86,00 G. wöchentlich 21,50 G. monatlich 86,00 G. wöchentlich 21,50 G. in Deutschland 86,70 G. wöchentlich 21,67 G. monatlich 86,70 G. wöchentlich 21,67 G. in Deutschland 87,40 G. wöchentlich 21,85 G. monatlich 87,40 G. wöchentlich 21,85 G. in Deutschland 88,10 G. wöchentlich 22,02 G. monatlich 88,10 G. wöchentlich 22,02 G. in Deutschland 88,80 G. wöchentlich 22,20 G. monatlich 88,80 G. wöchentlich 22,20 G. in Deutschland 89,50 G. wöchentlich 22,37 G. monatlich 89,50 G. wöchentlich 22,37 G. in Deutschland 90,20 G. wöchentlich 22,55 G. monatlich 90,20 G. wöchentlich 22,55 G. in Deutschland 90,90 G. wöchentlich 22,72 G. monatlich 90,90 G. wöchentlich 22,72 G. in Deutschland 91,60 G. wöchentlich 22,90 G. monatlich 91,60 G. wöchentlich 22,90 G. in Deutschland 92,30 G. wöchentlich 23,07 G. monatlich 92,30 G. wöchentlich 23,07 G. in Deutschland 93,00 G. wöchentlich 23,25 G. monatlich 93,00 G. wöchentlich 23,25 G. in Deutschland 93,70 G. wöchentlich 23,42 G. monatlich 93,70 G. wöchentlich 23,42 G. in Deutschland 94,40 G. wöchentlich 23,60 G. monatlich 94,40 G. wöchentlich 23,60 G. in Deutschland 95,10 G. wöchentlich 23,77 G. monatlich 95,10 G. wöchentlich 23,77 G. in Deutschland 95,80 G. wöchentlich 23,95 G. monatlich 95,80 G. wöchentlich 23,95 G. in Deutschland 96,50 G. wöchentlich 24,12 G. monatlich 96,50 G. wöchentlich 24,12 G. in Deutschland 97,20 G. wöchentlich 24,30 G. monatlich 97,20 G. wöchentlich 24,30 G. in Deutschland 97,90 G. wöchentlich 24,47 G. monatlich 97,90 G. wöchentlich 24,47 G. in Deutschland 98,60 G. wöchentlich 24,65 G. monatlich 98,60 G. wöchentlich 24,65 G. in Deutschland 99,30 G. wöchentlich 24,82 G. monatlich 99,30 G. wöchentlich 24,82 G. in Deutschland 100,00 G. wöchentlich 25,00 G. monatlich 100,00 G. wöchentlich 25,00 G. in Deutschland

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 58

Montag, den 10. März 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß 618 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 86. Anzeigen - Annahme:
Expedition und Druckerei 242 97.

Verschärfung der Lage

Auflösung des Reichstages?

Man konferierte bisher ergebnislos — Die Volkspartei ist nicht zu befriedigen

Die Besprechung der Parteiführer über die Finanzvorläge der Reichsregierung, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanziers Müller am Sonnabendvormittag um 10 Uhr begann, wurde nach vierstündiger Dauer ergebnislos vertagt. Eine neue Besprechung wurde für Sonntag nachmittag um 4 Uhr vereinbart. Jedoch mußte diese bereits nach halbstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden. Die politisch-parlamentarische Lage hat dadurch eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Eine Entscheidung über die Klärung der Situation bzw. das Schicksal des Reichstages Müller dürfte bis spätestens Dienstag nachmittag zu erwarten sein.

In bürgerlichen Kreisen glaubt man, daß der Reichstagskanzler den Reichstag vor die Wahl stellen will, entweder das Waldbauer'sche Finanzprogramm als Ganzes anzunehmen — wobei mit wechselnder Mehrheit für die einzelnen Punkte gerechnet wird, oder aber sich in eine Auflösung des Reichstages zu fügen. In der Zeit zwischen der Auflösung und der Neuwahl des Reichstages glaube die Regierung, die wichtigsten Punkte des Waldbauer'schen Programms auf dem Verordnungswege durchzuführen zu können.

Man wird abwarten müssen, inwieweit Hermann Müllers Absichten mit dem Inhalt dieser Nachricht übereinstimmen.

Im Verlaufe der gestrigen kurzen Verhandlungen erklärten alle Fraktionsvertreter auf die Frage des Reichsfinanziers, daß sich an dem Standpunkt ihrer Fraktionen nichts geändert habe. Der Reichsfinanzier erklärte daraufhin, die Regierung könne die Verabschiedung der Young'schen Gesetze nicht länger von der Austragung der in der Finanzfrage zwischen den Regierungsparteien bestehenden Differenzen abhängig machen. Sie werde vom Parlament eine eindeutige Entscheidung verlangen und damit die Verantwortung für das Schicksal der Young'schen Gesetze klarstellen. Man kam schließlich, um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, überein, die ursprünglich für Montag in Aussicht genommene Abstimmung über den Youngplan auf Dienstag zu vertagen. Als äußerster Termin für die dritte Beratung und Schlußabstimmung über die Young'schen Gesetze wurde der Mittwoch festgelegt.

Obwohl auch in dieser Besprechung Zentrum und Bayerische Volkspartei für den Fall, daß keine Verständigung über die Finanzfragen erfolge, Stimmhaltung ankündigten und die Demokraten sich dem Vorgehen des Zentrums anschließten, rechnet die Regierung damit, daß die Young'schen Gesetze vom Reichstag angenommen werden und die Verständigung über die Finanzfrage erst nachher gesucht wird.

Die Klippe der Regierung Müller ist also seit jenem Beschluß der Volkspartei, in dem das Notopfer abgelehnt und, wenn auch nicht offen, so doch indirekt, ein Abbau der Arbeitslosenversicherung gefordert wird. Seit diesem Beschluß war es klar, daß die Volkspartei keine größere Sehnsucht kennt, als möglichst schnell aus der Regierungskoalition herauszukommen. Nachdem Stresemann ins Grab gesunken ist, fehlt ihr jede wirkliche Führung. Sie hängt förmlich in der Luft. Was von draußen gefordert oder unter dem Druck von Drohungen befohlen wird, tut die volksparteiliche Fraktion, obwohl sie in ihrer Mehrheit innerlich selbst vom Gegenteil überzeugt ist. Unter diesen Umständen erscheint es zur Zeit völlig ausgeschlossen, und die maßgebenden Kreise der Volkspartei sagen es ganz offen, daß die volksparteiliche Fraktion in der gegenwärtigen Situation selbst mit den größten für die Finanzen des Reiches erträglichen Zugeständnissen zufrieden zu stellen wäre, da die volksparteilichen Unternehmer fordern, der Arbeitgemeinschaft mit der Sozialdemokratie als der Trägerin und Verteiligerin der Arbeitslosenversicherung ein Ende zu machen.

Trotz aller Fakte keine Abrüstung

Macdonald sucht die Konferenz zu retten

Eine Rundfunkrede — Ein politisches Abkommen soll die Basis zum Erfolg bilden

Der englische Ministerpräsident, Ramsay MacDonald, betonte am Sonntag in einem Rundfunkvortrag, der von England nach Amerika übertragen wurde, daß ein eventuelles politisches Abkommen, das in London zwischen den Seemächten getroffen werden würde, keineswegs militärischen Bündnischarakter tragen werde. Es sei vielmehr beabsichtigt, zwischen sämtlichen an der Konferenz beteiligten Seemächten das Versprechen gegenseitigen guten Willens und wechselseitiger friedlicher Absichten zu erzielen, das sich auf der Linie der vom Präsident Hoover und ihm selbst in Amerika abgegebenen Erklärung halten werde. Ein herabsetzendes Versprechen: müsse die Möglichkeit weitestgehender Herabsetzung der Schiffbauprogramme bieten, falls die Staatsmänner irgendwelches Vertrauen in die gegenseitigen Unterwürfen setzen. An einen Fehlschlag der Konferenz sei trotz der Widerstände der Techniker keineswegs zu denken, denn die Staatsmänner hätten das letzte Wort.

Unterredung zwischen Briand und Macdonald über die französische „Sicherheitsformel“

Macdonald und Briand hatten am Sonntag in Chequers eine längere Unterredung. Die Besprechung scheint nach der

„Haben angesichts dieser Sachlage Verhandlungen mit der Volkspartei noch einen Zweck?“ fragt der „Soz. Pressedienst“. „Uns scheint, daß die Zeit endlich zum Handeln reif ist und dem Volke von der Tribüne des Reichstages herab gezeigt werden muß, wer das Vaterland in der größten Not wieder einmal im Stiche zu lassen bereit ist.“

Verständigung ohne Volkspartei?

Kann sie wird schwer, da die Sozialdemokraten der Deckungsvorlage Widerstand bieten

Im Anschluß an die interfraktionellen Besprechungen mit der Reichsregierung fanden Besprechungen zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokraten und der bayerischen Volkspartei statt. Sie dienten der Klärung der Frage, ob zwischen diesen Parteien unter Ausschluß der Deutschen Volkspartei über die Finanzfragen eine Verständigung möglich ist. Wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, sind über die Vorschläge zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung nennenswerte Differenzen nicht vorhanden. Dagegen findet die Vorlage der Regierung über die Ausgabenbedeckung und über die gesetzliche Festlegung der Steuerentlastung im Jahre 1931 nach wie vor bei der Sozialdemokratie und der bayerischen Volkspartei Widerstand. Auch in den einzelnen Steuerfragen sind Gegensätze vorhanden, die z. B. bei der Biersteuer recht erheblich sind.

Die Verhandlungen sollen am Montagvormittag fortgesetzt werden. Außerdem treten die Fraktionen der Regierungsparteien zusammen. Von ihren Entscheidungen dürfte die weitere Entwicklung der Krise abhängen.

Für Ostpreußen eine Lebensfrage

Verständigung mit Polen unerlässlich

Gegen die deutschnationalen Einwände — Liquidationsabkommen und Handelsvertrag

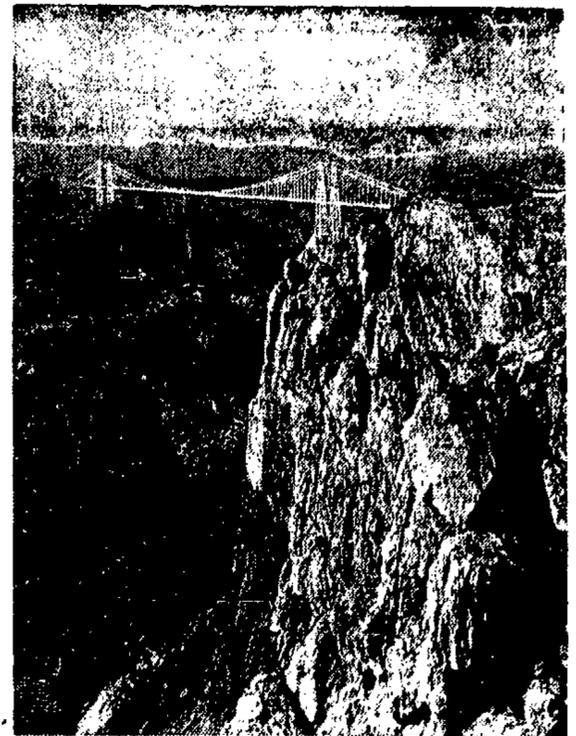
Der Reichstag setzte am Sonnabend die 2. Beratung der Young'schen Gesetze und der dazu gehörigen Abkommen und Anträge fort. Nach nahezu achtstündiger Beratung, in der auch Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort nahm, wurde die Beratung abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Montag 1 Uhr.

Im Verlaufe der Debatte sprach der sozialdemokratische ostpreussische Abg. Lufft über die Notwendigkeit, zu einer Verständigung mit Polen zu kommen. Temperamentvoll und in scharf zugespitzten Wendungen setzte er sich mit der Rechten auseinander und verwarf auch nicht die notwendige Polenpolitik gegen die Kommunisten. Diesen sagte er, daß gerade alle diejenigen Wirtschaftspolitiker, die einen gesteigerten Wirtschaftsverkehr mit Rußland wollen, die Verständigung mit Polen herbeiführen müssen. Gehe doch nun einmal der Export nach Rußland und der Import von Rußland nach Deutschland durch polnisches Gebiet.

Eine wirtschaftliche Verständigung, ein Abschluß des deutsch-polnischen Zollkrieges, der unserer Wirtschaft so schade, könne nur kommen, wenn vorher durch dieses Liquidationsabkommen eine politische Entgiftung herbeigeführt worden sei.

Der Polenvertrag sei der Schlüssel einer Entwicklungsreihe, und dieses Ergebnis wird für die Beziehungen der beiden Staaten und auch für die Stellung der deutschen Minderheit in Polen günstig sein. Auch die Bürgerblock-

Die höchste Brücke der Welt



Die höchste Brücke der Welt über den Colorado-Canyon in Amerika. Sie überwindet einen schauerlichen Abgrund von über 300 Meter Tiefe.

regierung, der die Deutschnationalen angehören, hat ein ganz ähnliches Liquidationsabkommen angedreht, welches die Liquidationen beendet, das Wiederkaufrecht beilegt und dadurch die deutsche Siedlung sichert. Je früher der Polenvertrag Gejes wird, desto früher werde auch der unerträgliche Zustand beendet werden, der viele Tausende in den abgetretenen Gebieten gezwungen hat, Haus und Hof zu verlassen und sich einer unsicheren Zukunft auszuliefern. Dieses anreizende und erdbeernde Moment müsse doch endlich verschwinden, es muß eine nationale Beruhigung eintreten. Es sei erfreulich, daß die polnische Regierung den bereits angebotenen neuen Liquidationen einen Mißrat vorzuziehen hat.

Den Protesten ostpreussischer Wirtschaftskammern sei nur der Hinweis der Königsberger Handelskammer entgegengehalten, die in jedem Jahre eindringlich betont hat, wie außerordentlich stark der Zollkrieg die Wirtschaft Ostpreußens schädigt. (Hört, hört! links.) Bei drei Millionen Arbeitslosen können wir uns die Fortführung dieses jährigen Zollkrieges nicht leisten.

Gerade aus Ostpreußen ist die Auswanderung von Arbeitern besonders stark.

Der Abschluß des Polenvertrages wird die Möglichkeit schaffen, die ostpreussischen Arbeiter in der Heimat zu erhalten. Wir können die blutende Wunde im Osten nicht so lange offen lassen, bis der Osten blutleer ist. Wir stimmen für den Polenvertrag im Interesse der ganzen deutschen Außenpolitik und im Interesse des deutschen Ostens. (Lebhafte, anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Todesopfer der Berliner KZ-Unruhen

Der Hausbruch war tödlich

Von den Berliner Opfern des 6. März ist ein kommunistischer Arbeiter inzwischen an den Folgen eines Hausbruchs gestorben. Die übrigen Opfer des verheerenden Ereignisses der Kommunisten dürften mit dem Leben davonkommen, obwohl ein Teil nach wie vor außerordentlich schwer daniederliegt. Die am 6. März verletzten Schupo-beamten befinden sich außer Lebensgefahr.

Schwere politische Schlägerei bei Leipzig

In Markranstädt kam es im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten zwischen abmaršierenden Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich auf der Straße angesammelt hatten, zu einer schweren Schlägerei. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Kommunisten und drei Nationalsozialisten verletzt.

Panuropa-Vorträge in Polen. Der Präsident der pan-europäischen Union, Graf Coudenhove-Kalergi, der in Polen Vorträge über die pan-europäische Bewegung halten wird, trat von Berlin aus in Begleitung seiner Gattin die Reise nach Warschau im Auto an. In Warschau wird der Außenminister Rakoff einen großen Empfang zu Ehren des Grafen veranstalten. Graf Coudenhove wird übrigens auch in Polen einen Vortrag halten, wo er am Montag eintrifft.

Der indische Widerstand beginnt

Glatte Durchführung der Protestaktion gegen die Verhaftung Patels

In Ahmedabad, dem Wohnort des indischen Unabhängigkeitsführers Gandhi, ist die von Gandhi ausgegebene Parole, als Protest gegen die Verhaftung von Gandhis Mitarbeiter Patel, jede Arbeit zu lassen, fast ohne Ausnahme befolgt worden. Mit Ausnahme einiger Läden, deren Besitzer Mohammedaner sind, waren sämtliche Geschäfte geschlossen.

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Mahatma Gandhi, hat einem Sonderberichterstatter des „Mail“ ein ausführliches Interview über seinen Kampf gegen England gewährt. Er habe für sein Programm des „Nichtgehorsams“ nur eine Grenze gesetzt, die er nicht überschreiten wolle: die Gewaltlosigkeit. Er sei entschlossen, zu handeln.

Es entwerfe Indien seine Unabhängigkeit erhalten habe, aber bis er und alle seine Anhänger im Gefängnis lägen.

Er sei sich klar darüber, daß seine Bewegung die Anarchie und evtl. sogar Vergeltungsmaßnahmen hervorrufen könnte. Aber er setze sich nicht minder sicher.

Daß er heute wirklich imstande sei, jede Zusammenarbeit mit den englischen Behörden unmöglich zu machen.

Die Engländer müßten mindestens 50 000 Personen in Gefängnis werfen, um überhaupt nur die hauptsächlichsten Führer der Unabhängigkeitsbewegung festzunehmen. Er selbst sei sich bewusst, daß er als erster festgenommen werde. Bei erster Gelegenheit schon, die die Engländer haben könnten, um irgendwelche Repressalien zu rechtfertigen, dürften sie ihn selbst und seine treuen Freunde verhaften. Aber er hoffe, daß alle Völker der Welt, die noch ein Gefühl der Gerechtigkeit besäßen, den Engländern laut und deutlich sagten, was für ein Verbrechen sie an Indien begingen.

Siehte Niederlage der französischen Regierung

Aber sie stellt nicht die Vertrauensfrage

In der französischen Kammer hat bei Beratung des Einnahmebudgets die neue Regierung am Sonnabend bereits ihre vierte Niederlage erlitten, die ebenso wie die drei vorausgegangenen keine Folgen für das Kabinett haben wird, da Budgetminister Germain Martin seinen Standpunkt, dem sich die Kammer in ihrer Mehrheit widersetzt, nicht durch Stellung der Vertrauensfrage bei der Abstimmung erhärtet hatte. Mit 808 gegen 248 Stimmen wurde ein Antrag des Sozialisten Ernest Lafont angenommen, der eine Abänderung der vorgesehenen Kinder- und Verheiratetenzulage für Militärpersonen zum Gegenstand hat.

Kommunistischer Reichstagsabgeordneter in Paris verhaftet

In Paris wurde der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hans Kollwitz aus Köln festgenommen, der ohne Paß nach Frankreich eingereist und an Besprechungen mit französischen Kommunisten teilgenommen haben soll. Hans Kollwitz soll auch an einer kommunistischen Versammlung teilgenommen haben. Man habe, so berichtet die Agentur Havas, das Licht ausgelöscht, um ihn zu ermöglichen, den Saal zu verlassen. Jedoch habe die Polizei ihn trotzdem bemerkt und verhaftet. Hans Kollwitz ist auf Grund eines vom Ministerium des Innern gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehls an die Grenze zurückgeführt worden.

Studentenübungs in Warschau

Störung eines Paneuropäer-Vortrags von Goudenhove-Calergi

Graf Goudenhove-Calergi, der Führer der paneuropäischen Bewegung hielt vorgestern Abend in der Aula der Warschauer Universität vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag. Unter den anwesenden Politikern und Diplomaten befand sich auch der Außenminister Jaleski. In Beginn der Veranstaltung, als Graf Goudenhove gerade die Rednertribüne bestiegen hatte, vollführten etwa 30 im

Saal anwesende nationalsozialistische Studenten 10 Minuten lang einen ohrenbetäubenden Lärm. Sie riefen unausgesetzt „Für Premaurer, Juden und Judentum dürfen im Saal bleiben!“ Als die Rednertribüne den Saal endlich verlassen hatten, konnte der Redner seinen Vortrag beginnen, für den er reichen Beifall erntete.

Goudenhove-Calergi wird auch in Polen einen Vortrag halten.

Röntgenfall — ein vorbereiteter Ueberfall

Das nationalsozialistische Verbrechen geht seiner Ausföhrung entgegen / Zwei der Mörder bereits hinter Schloß und Riegel

Der Jenerüberfall nationalsozialistischer Verbrecher auf eine Bakterienfabrik in Röntgen bei Bernau, bei dem drei Reichsbannerleute durch Schüsse schwer verletzt und ein Unbeteiligter, der Kommunisten nahelebender Arbeiter getötet wurde, geht seiner Ausföhrung entgegen. Dank der schnellen Arbeit der Berliner Kriminalpolizei konnten zwei der Haupttäter bereits festgenommen und in Haft genommen werden. Den übrigen Verbrechern, unter denen sich auch mehrere Berliner Nationalsozialisten befinden, ist die Polizei auf der Spur. Sie dürfte sie noch im Laufe des heutigen Tages hinter Schloß und Riegel sehen. Im übrigen haben die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß der Ueberfall bis in alle Einzelheiten vorbereitet war und von 20 Nationalsozialisten ausgeführt wurde.

In einer vom Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei in Röntgen veranstalteten Protestkundgebung gegen das nationalsozialistische Bombenverbrechen der sozialdemokratischen Landtagsabgeordnete Kuttner, vor allem Protest gegen das Verhalten der örtlichen Gendarmerie. Wie sei es möglich gewesen, daß ein Trupp uniformierter Nationalsozialisten geschlossen den Bahnhof habe verlassen und durch die Ortspolizei habe gehen können, ohne aufgehalten zu werden. Es sei ein Glück, daß die Berliner Kriminalpolizei gut gearbeitet und die Verbrecher festgestellt habe.

Sie konnten zusammen nicht kommen

Ein „fliegender“ Kongreß der bayerischen Gewerkschaftsopposition“ der A.P.

Die kommunistische Bezirksleitung in München wollte am Sonnabend und Sonntag trotz polizeilichen Verbots den revolutionären Oppositionskongreß durchführen und setzte zur Täuschung der Polizei im Osten und Westen der Stadt kommunistische Scheinversammlungen an. Sonnabend Abend wurden dann mit vieler Mühe und auf weiten Wegen ungefähr 80 Delegierte des Oppositionskongresses in einer Wirtschaft in Feldmoching unter unerschütterlichem Namen versammelt. Eine eigentliche Tagung kam aber infolge eines Mißverständnisses nicht zustande. Ein Kommunist

sperrte durch die unbegrenzte Ankündigung des Ueberfallkommandos die noch nicht vollzogene Versammlung

so gründlich, daß ein polizeiliches Einschreiten nicht mehr notwendig war. Das vermeintliche Ueberfallkommando war jedoch ein von den Kommunisten bestellter und mit kommunistischen Delegierten besetzter Kraftkommando. Dieser Zwischenschritt brachte die Konferenz so in Unruhe, daß die Teilnehmer fluchtartig das Lokal verließen. Nur etwa 30 unentwegte Anhänger sammelten sich später unter äußerster Vorsicht in einem Gasthaus in Milbertshausen, um als „Eidbayerische Gewerkschaftsopposition“ einige Zeit zu tagen. Die geplante Tagesordnung konnte wegen fortgeschrittener Zeit und zu geringer Teilnahme nicht erledigt werden. Am Sonnabend wurden einige Delegierte auf dem Wege zur Konferenz polizeilich festgenommen.

Keine Amnestie für Rechtsputzisten in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Präfektur der Antwort des preussischen Justizministers auf eine kleine Anfrage der Deutschnationalen entnimmt, ist eine Amnestie für Angehörige des ehemaligen Selbstschutzes und der ehemaligen Freikorps nicht in Aussicht genommen.

Der Schacht im Porzellanladen

Ein französischer Nachruf für den zurückgetretenen Reichsbankpräsidenten

Wenn es Herrn Schachts Wunsch gewesen ist, mit seiner Demission die internationale Friedenspolitik von einer ewigen Sabotagedrohung zu befreien, dann hat er seinen Zweck voll erfüllt. Mit schlichter Erleichterung begrüßt man namentlich in Paris das Verschwinden dieses Mannes, der, wie der „Paris Midi“ schreibt, in seinem maßlosen Größenwahn offen davon träumte, der Ketter Deutschlands zu sein, der die Ketten des Versailler Vertrages zerbricht. Schacht habe es fertig gebracht, erklärt das Blatt weiter, den von ihm selbst unterzeichneten Youngplan als eine nationale Schande, als eine Unmöglichkeit zu bezeichnen, und sich damit zum Zentrum des Widerstandes gegen die friedliche Reparationsregelung zu machen.

„Trotzdem aber bleibt es dabei — bescheinigt der „Temps“ dem scheidenden Reichsbankpräsidenten —, daß Schacht

einer der mitverantwortlichen Autoren am Youngplan

ist. Er kann seine Unterschrift unter diesen Plan, der sein Wert ist, in genau dem gleichen Maße wie das der anderen Sachverständigen, nicht mehr hinwegwischen, denn ohne ihn hätte es überhaupt nicht zur Einigung kommen können. Er selbst hat laut genug die These seiner völligen Unabhängigkeit als Sachverständiger betont und hat freiwillig den Youngplan angenommen, weil er ihn der Zahlungsfähigkeit des deutschen Volkes angemessen hielt.“

Wenn Schacht später unter allerlei Vorwänden gegen den Youngplan vorgegangen sei, fährt der „Temps“ fort, so sei dies offensichtlich aus rein persönlicher Politik geschehen. Er sei enttäuscht gewesen über die Wirkungen seiner Unterschrift und habe daher in absolutem

Mangel an jeglichem politischen Fingerspitzengefühl

seine Politik radikal umgestürzt. Wenn er jetzt von seinem Posten, den er zu einer wahren Kampfstellung gegen die Reichsregierung ausgebaut habe, endlich abtritt, so hoffe er, mit diesem letzten Manöver dem Kabinett Müller neue Schwierigkeiten zu bereiten, und die Realisierung der Haager Abmachungen durch den Reichstag zu gefährden. Aber sicherlich täusche er sich auch mit dieser Berechnung; denn zu sehr habe er sich in den letzten Monaten isoliert und jeder Berechnung beraubt, im Namen der deutschen Interessen zu sprechen.

„Wozu aber haben Schachts Querstreichen gegen den Youngplan genützt?“, fragt der „Intransigent“ und antwortet: „Man müßte gerade Schachts wegen starke Zweifel in den ehelichen Erfüllungswillen Deutschlands setzen.“ Die Ernennung des Nachfolgers, hofft das gleiche Blatt, werde eine Klärung der Situation bringen. In der Tat: Schachts Opposition gegen den Youngplan hat die Zahlungslasten Deutschlands nicht nur um keinen Heller erleichtert, sondern sie hat im Gegenteil den nationalsozialistischen Kriegshebern gerade in Frankreich Wasser auf die Mühle geliefert.

Dr. Luther als Nachfolger für Schacht

Endlich kam er wieder unter

Als Nachfolger des zurückgetretenen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hat unter den zahlreich genannten Kandidaten der frühere Reichskanzler Luther die meisten Aussichten, gewählt zu werden. Luther ist, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Die Reichsregierung hat sich mit der Nachfolge des zurückgetretenen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bereits am Freitagabend beschäftigt.

Aufgelöste Stahlhelmversammlung

In Düsseldorf und Duisburg sprach am Sonnabend und Sonntag der Bundesführer des Stahlhelms, Selbte, in zwei Versammlungen der sogenannten deutschen Freiheitsbewegung. In Duisburg erfuhr die Polizei davon und löste die Versammlung auf.

Spanische Wahlen frühestens Oktober

Die spanische Regierung hat sich mit der Frage eventueller Neuwahlen beschäftigt. Es wurde eine Verordnung beschlossen, die eine Neuanstellung der Wahllisten vorsieht. Außerdem wurde beschlossen, den Frauen kein Wahlrecht zu geben.

In Madrider politischen Kreisen glaubt man, daß die Neuwahlen frühestens für Oktober ausgeschrieben werden.

Das Mysterium der Technik

Von Maurice Renard

Das Wunder vollzog sich bei mir in Paris, in meinem Arbeitszimmer, um 10 Uhr abends. Vier Zeugen, Régis Maublanc, seine Frau, meine Schwester Suzy und ich, vermögen das Geschehen zu bezeugen.

Wie jeden Abend, stellte ich, ohne dem mehr Bedeutung als sonst beizumessen, den Radioapparat an und bestellte an den verschiedensten Schrauben und Knöpfen. Suzy, meine Schwester, griff nach der Funkzeitung, um das Tagesprogramm durchzusehen. Man hörte die üblichen Laute und Geräusche des Lautsprechers, ein Knirschen und Knacken, als würden irgendwo unsichtbare Räder gereizt und wütend miauen. Suzy rief mir, die Station von Toulouse zu wählen, und ich machte mich daran, den Apparat entsprechend einzustellen. In diesem Augenblick — ich entinne mich dessen ganz genau — machte Régis, der, tief in einen Sessel gedrückt, seine Zigarette rauchte, folgende Bemerkung: „Warum gerade Toulouse? Warum nicht lieber eine zufällig gefundene Station? Gibt es etwas Erquickenderes als jene klagenden, ächzenden Laute, die aus dem Ungewissen zu kommen scheinen? ... Hörst du? Tiefe Schmerzensschreie! Und diese Trommeln!“

„Du bist verrückt“, murmelte Frau Maublanc. „So hören Sie doch nur.“ rief ich aus höchster Bestürzung, „das alles entspricht doch in keiner Weise dem Tagesprogramm. Régis hat Recht: dieser Lärm rührt von mindestens 20 Trommeln her. Und hinter diesem Lärm hören wir, spürt, fühlt man das Toben und Schreien einer brandenden Menge.“

Nun verstummten die Trommeln und es entstand plötzlich ein fürchterliches Gärmen und Toben wie von rasenden Winden. Ich griff mir an die Stirne. „Das ist doch ganz unmöglich.“ Hüpfte ich atemlos, „meine Phantasie geht mit mir durch.“ Dann aber mischten sich unterschiedliche Stimmen in das Getöse: „Gott die Nation!“ — „Freiheit oder Vernichtung!“ Die Füllstimme eines Weibes oder eines Kindes freute. Dann wälzte sich wie eine Welle ein Schwall gemeinster Schimpfwörter heran, die tollstes Geschrei auslösten. Und hinein schritt plötzlich ein militärischer Befehl, kurz, knapp, den die Trommeln mit tödlichem, zu betäubendem Donner anschwellendem Grollen erwiderten. In diesem Tumult mischte sich plötzlich der aufbrechende Schrei aus tauenden Reihen, erst undeutlich, dann vernehmbarer, sich rasend fortwühlend: „Nieder! Nieder mit ihm!“

Als betrachtete mich tief erschüttert. Die beiden Frauen rückten tumm dem Lautsprecher näher. Nach und nach laute der Lärm ab. Eine erschrockene, zerrissene, verwirrte Stimme schrie noch einmal auf: „Bürger ... ich beschwöre euch ...

niemals ... beim Glück des Volkes ...!“ Dann trachten Schiffe, und dann ein dumper Fall, wie wenn eine schwere Masse zu Boden fällt — und alles war vorbei. In allen Gliedern spürten wir erstarrendes Entsetzen. Régis streckte den Arm aus. Er wies auf einen Kalender, und ich gewahrte das Datum des 21. Januar.

Der Lautsprecher sprach, als wäre nichts vorgefallen — das alltägliche Programm.

„Wirklich gelungen!“ unterbrach Frau Maublanc die lautlose Stille. „Ein wenig düster, aber sehr eindrucksvoll. War das Toulouse oder Paris?“

Keines von beiden, gnädige Frau. Dort liegt das Senderprogramm. Keine einzige Station zeigt die Uebertragung dieses erschütternden Geschehens an.“

„Man muß aber dieses Rätsel lösen“, fiel Régis aufgeregt ein. „Alles erscheint heute möglich bei der Fülle technischer Erfindungen, die das Uebernatürliche erpellen.“

„Ich werde folgende Herrn Mariel, den Historiker, anrufen“, rief ich dazwischen. „Er wohnt unter uns. Unsere beiden Antennen begegnen sich auf dem Dach. Vielleicht hat auch er das Wunder erlebt.“

Mariel gab mir auf meine Frage wörtlich die folgende Antwort: „Ah ... mein lieber Nachbar ... nein, nein, den Lautsprecher, den hatte ich abgestellt ... fühlte mich für das Radio heute nicht aufgelegt. Sie wissen doch, ich bin Royalist ... wie, Sie wußten es nicht? ... Nun, heute ist doch der 21. Januar, der Tag des Vollstreckungsbefehls, der Ludwig XVI. den Kopf kostete ... Sie ... ja, lieber Freund, ich sage Ihnen offen, daß mich meine historischen Erinnerungen so übermannen. Daß ich nicht widerstehen konnte, die fürchterliche Szene des 21. Januar 1793 in allen Einzelheiten im Geiste zu durchleben — und da habe ich es denn vorgezogen, ohne Lautsprecher, mit meinen Träumen allein zu bleiben.“

„Ich hatte genug gehört, müßte ihm eine gute Nacht und hänge mit einer Höchstzeit ab, die ihn sicherlich erlauthet hat.“

„Nun? Was gibt es?“ drangen alle in mich. Aber ich war wie benommen, unfähig, Rede und Antwort zu geben. Ich konnte nur verworren vor mich hinstimmen. „Und unter beiden Antennen stehen da oben auf dem Dach, eine neben der anderen. Gibt es das? Sollte es das geben? Eine geistmässige Uebertragung des Gedankens? ... Ist das denkbar ... in das zu lassen?“

Man bestimmte mich, zu berichten. Ich tat es. „Ach!“ sagte Suzy entsetzt. „nichts weiter, gar nichts weiter ist das gewesen?“ Und sie versagte ermaßenhaftig den Mund.

Dies ist das Geschehen, das sich am Abend des 21. Januar 1930 in matterer Einfachheit zugetragen hat.

(Deutsch von Hans Blum.)

Verdis „Othello“

Stadttheater

Nach mehrjähriger Pause führte man gestern wieder den „Othello“ Verdis auf, in dem der fünfundsechzigjährige Komponist das meiste von dem über Bord geworfen hat, was er ein Leben lang angebetet und womit er sich den weit sichtbaren Künstlerthron errichtet hatte, und es gehört zu dem Eigenartigsten der Musikgeschichte, wie hier ein großer Meister an der Schwelle seines Lebens ein Berg schafft, in dem er sich unter dem Drucke Wagners losragt von dem, was man bislang als speziell Verdisch geliebt und bewundert hatte. War der Sprung vom „Maskenball“ zur „Aida“ schon recht erheblich, so ist die Wandlung von der „Aida“ zum „Othello“ derart, daß man, wären nicht jene für Verdi typischen Ausdrucksformen, die freckenhaft-grandiose „tempesta“ des ersten Aktes, das Schwundtief des zweiten Aktes, sowie manche Ensembles da, vor einem ganz neuen, freien, selbständigen Tonkünstler stünde. Doch auch, wo Verdi neue Wege geht, die zu Wagner hinüberführen, der beispielsweise mit der herkömmlichen Kadenz bei meinem nicht in dem Maße aufräumt, wie es Verdi hier tut, ist seine Musik von starker Blut und einer unerhörten Suggestionkraft. Man vergleiche etwa nur, in wie glatter, dahinplätschernder Art Rossini den Othellostoff erfährt, um die Genialität seines Landmannes voll zu erkennen.

Die Aufführung, orchestral und chorisch auf sehr hoher Stufe, erwiebs Cornelius Kun als den ganz überlegenen Führer. Zwar machen ihm exponierte Instrumente noch manchmal Nummer, aber das schmälert sein Verdienst nicht. Er zügelt an diesem Abend sein starkes Temperament, läßt ihm nur in den großen dramatischen Momenten jähren Fluss und gibt dafür dem arioso-parlando sein Recht und hält im übrigen auf die scharf pointierten Zeitmäße, die gerade bei diesem Verdi von Bedeutung sind.

Um so befremdlicher ist das, was H. S. Waldburg macht. Ist es schon höchst anfechtbar, den zweiten Akt, der im Garten spielt, mit dem dritten zu einer Art von Plateaumusik zu verbinden, — verlangt ist ein Festspiel — so war das hier gestellte Bühnenbild mit einer schier unmöglichen Gartenweidung auch für das unverwundte Auge kaum noch erträglich. Statt die Gräßlichkeit des vierten Aktes durch ein in milden Tönen gehaltenes Schlafgemach zu mildern, gibt Waldburg eine mit dunklem Färbis ausgepolsterte Grabkammer, in der das Mondlicht irgendwo aus der Decke zu kommen scheint und das Welt Desdemona's statt von dem gedämpften Licht einer Ampel, von einem fürchterlichen Not überglänzt wird, das die unglückliche Schlaferin mitten ins Gesicht trifft. Othello läuft die ersten drei Akte in phan-

Die am Leben versweiftesten

Tag der Selbstmorde

Drei Freitod-Fälle am Wochenende — Ein Toter noch unbekannt

In die See gesprungen

Ein neues Opfer des Spielclubs

Zwei Studenten beobachteten Sonntag abend gegen 7 Uhr, wie vom Joppoter See ein Mann in die See sprang...

Wüst ist etwa 49 Jahre alt, war in einer Fabrik in Berlin tätig und wohnte seit einiger Zeit in einem Joppoter Hotel.

Grüße aus der Dittsee!

Die Polizei meldet zu dem Vorfalle: Gestern abend um 7.20 Uhr traten zwei Studenten an den diensttuenden Beamten in der Seebrücke in Joppot heran...

Um 8 Uhr abends zeigte der Aufseher dem Beamten an, daß er auf dem Seeufer, kurz vor dem Wellenbrecher...

Den Tod auf den Schienen gesucht

Eine unbekannte Leiche auf dem Bahngleis an der Reichsfahrschleife

In der Nacht von Sonntag zu Montag, kurz vor 12 Uhr, entdeckte ein Bahnbeamter auf dem Bahngleis der Linie Danzig-Neufahrwasser...

Wer kennt den Toten?

Der unbekannte Tote, welcher aufscheinend dem Arbeiterstande angehört, ist etwa 28 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß.

Anscheinend liegt Selbstmord vor, da der Mann vorher auf dem Bahnhofsgebäude umherstreifend gesehen wurde.

Der Lebensmüde im Nachhotal

Er öffnete sich die Pulsadern

In einem Danziger Nachhotal hatte der aus Polen stammende Kaufmann Bruno P. in der Nacht von Sonntag abend zu Sonntag reichlich dem Alkohol ausgesprochen...

Opposition in der polnischen Gemeinde

Bei der Wahl des Vorstehenden der Gmina Poliska, der Organisation der polnischen Minderheit in Danzig...

Bei dieser Wahl spiegeln sich die innerpolitischen Kämpfe in Polen selbst wieder.

Stapellauf eines russischen Fischdampfers

Die „Komintern“ — Der erste Russenauftrag der Schichau-Werft

Nachdem am Donnerstag erste der großen Russendampfer nach dem am Donnerstag der erste der großen Russendampfer, die „Wologda“...



Die „Komintern“ nach dem Stapellauf

Die Dampfer werden mit den modernsten Einrichtungen für die Verwertung der Fischabfälle...

Neue Turnhalle in Danzig

Ausbau eines früheren Exerzierschuppens der Herrengartenkaserne — Die Einweihung

Am Sonntagabend wurde die neu ausgebaut Turnhalle Herrengarten ihrer Bestimmung übergeben.



Die neue Turnhalle ist aus einem Reichschuppen der früheren Herrengartenkaserne entstanden.

Mit den Bauarbeiten ist im September begonnen worden. Außer dem Innenausbau wurde ein Vorbau errichtet...

nügende Beleuchtung, unter der besonders die Tennisspieler zu leiden haben. Für die Leichtathleten ist durch Anlage einer Sprunggrube gut gesorgt.

Um den Gästen die Brauchbarkeit der Halle praktisch vor Augen zu führen, hatten sich einige Sportvereine bereitgefunden...

Die Entscheidung bei den Freidenkern

Niederlage der Kommunisten — Der alte Vorstand wieder gewählt

Die gestrigen Vorstands- und Vertreterwahlen im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung in Danzig haben zu einem offenen Vertrauensvotum für den bisherigen Vorstand...

Ausschlußreich über die Verteilung der Stimmen ist eine Uebersicht über die Ergebnisse in den einzelnen Wahllokalen.

Table with 3 columns: Wahllokal, Liste I, Liste II, Liste III. Rows include Innenstadt, Niederstadt, Laugsfuhr, Neufahrwasser, Heubude, Dhra, Schidlit, and Elba.

Die Wahlen, bei denen sich besonders in der letzten Stunde ein sehr starker Andrang zeigte, verliefen glatt. Im Gegensatz zu den Anhängern der Vorstandsliste hatten die Kommunisten für ihre Kandidaten eine sehr heftige Propaganda betrieben.

Eine rein kirchliche Angelegenheit. Wenn gestern auf Beschluß der Generalsynode der altpreussischen Union in den ihr angehörenden evangelischen Kirchen Deutschlands und Danzigs ein sogenanntes Trauergebet für die Angehörigen der evangelischen Kirche in Rußland stattfand...

Aus aller Welt

Ein Segelfluglehrer tödlich abgestürzt

Beim Rauenburger Segelflugtag

Bei dem gestern in Rauenburg in Pommern veranstalteten ersten deutschen Segelflugtag der Rauenburger Jungsegelflugergruppe, bestehend aus Schülern des Gymnasiums und der Realschule, führte der Rauenburger Segelfluglehrer nach gleich beim ersten Aufstieg seines Flugzeuges so unglücklich ab, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit danach seinen Verletzungen erlag. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Halteseile sich nicht rechtzeitig vom Mast lösten. Die aus Schülern gebildete Haltemannschaft rief beim Laufen das Flugzeug, das durch einen böigen Windstoß in die Höhe getrieben worden war, wieder zu Boden, wobei nach abstrakte

Eine Weise von Liebe und Tod ...

Er ließ die Geliebte überfallen

Eine gemeine Mache nahm ein Schweizer Landwirt an einer jungen Lehrerin, der er vergeblich Liebesanträge gemacht hatte. Er bangt gegen gute Bezahlung zwei strupelose junge Wurfchen, die die Lehrerin auf einem Waldwege überfielen und vergewaltigten. Es gelang der Postzeit, beide Täter festzunehmen. Sie legten sofort das Geständnis ab, von dem betreffenden Landwirt zu ihrer Tat gezwungen worden zu sein. Der Landwirt brach bei seiner Vernehmung zusammen und entschuldigte sich damit, daß er die Lehrerin leidenschaftlich liebe. Man lieferte den rachsüchtigen Liebhaber in das Gerichtsgefängnis ein, wo er sich in der ersten Nacht erhängte.

Drei Eisenbahner zu Gefängnis verurteilt

Schuldig an einem Unfall?

Das Gericht in Altona verurteilte den Aushilfschauffeur Hennig zu sechs Monaten, den Anttenführer Wieseler und den Lokomotivführer Waks zu zwei bzw. drei Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung. Sie erhalten nach Verbüßung der halben Straftat eine dreijährige Bewährungsfrist. Dem Prozeß lag der Unfall im November 1929 auf der Strecke Altona-Hauptbahnhof-Holtenauer-Station-Bahnhof an Grunde, wo eine von Waks geführte Lokomotive in eine Abstellung Arbeiter hineingefahren war. Bei dem Unfall wurden zwei Personen sofort getötet, zwei erlagen später ihren Verletzungen. Wieseler und Hennig waren mit der Aufsicht über die Arbeiter beauftragt.

Frankfurter Polizeibeamter erschossen

Der Radfahrer ohne Licht

Der Polizeioberwachmeister Kern in Frankfurt a. M. wurde gestern in früher Morgenstunde, als er einen ohne Licht fahrenden Radfahrer anhält, von diesem erschossen. Der entkommene Täter wurde durch eine am Tatort aufgefundenene Invalidentaxe als ein gewisser Herbert G. aus Leipzig-Lindenau festgestellt, der nach Angabe der Zeugen ein trotz seiner Jugend schon sehr bekannter Einbrecher und Fahrraddieb ist. Der getötete Polizeibeamte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Die Rindjunga-Expedition in Indien eingetroffen

Die Mitglieder der von dem deutschen Professor Dybrowski geleiteten wissenschaftlichen Expedition zur Besteigung des Rindjunga im östlichen Himalaja sind in Bombay eingetroffen. Sie reisten in etwa 14 Tagen den Berg in Angriff zu nehmen.

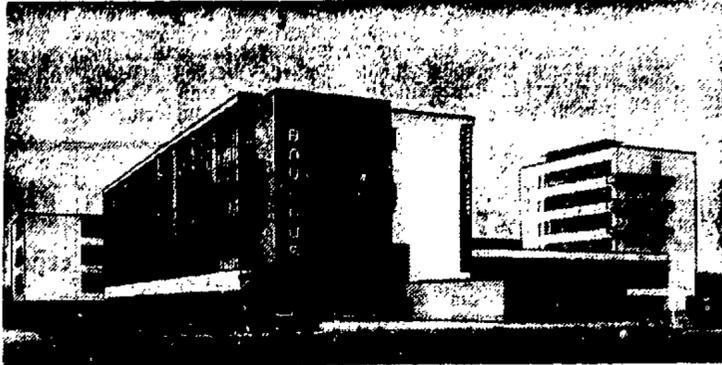
Schweres Autounfall im Wuppertal. Ein schweres Autounfall ereignete sich gestern nachmittags in Wuppertal-Elberfeld auf der Düsseldorf-er Straße. Ein Lieferwagen, auf dem

zwölf Personen eines Sportvereins Platz genommen hatten, um zu einem Fußballspiel nach Barmen zu fahren, stieß mit einem Personenauto zusammen. Hierbei wurde der Lieferwagen umgeworfen. Zwei Personen wurden schwer und sieben leicht verletzt.

„Graf Zeppelin“ vor der Südamerikafahrt

Die Vorbereitungen

Mit dem Dampfer „Sachsenwald“ der Dapag, der Sonnabend Hamburg verlassen hat, begibt sich Marinebaurat a. D. Ernst Besh vom Luftschiffbau „Zeppelin“ in Friedrichshafen nach Brasilien. Baurat Besh wird in Verbindung mit der Dapag in Pernambuco die notwendigen Vorbereitungen für die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf der geplanten Südamerikafahrt treffen. An Bord der „Sachsenwald“ befindet sich zahlreiches Nahrungsmaterial, das für die Landung erforderlich ist, sowie Reservekräfte für das Luftschiff und auch ein Ankerboot, das in der Nähe von Pernambuco aufgestellt werden soll.



Das staatliche Bauhaus in Dessau

beginnt, wie wir bereits meldeten, dieser Tage sein zehnjähriges Bestehen.

Zwei Polizeibeamten unter Anklage

Anklage wegen Ruppelrei

Am Sonnabend wurden die inzwischen aus dem Dienst entlassenen Polizeioffiziere Alfred Krenpe und Otto Paul Schlichte aus Dresden von dem Dresdener Schöffengericht von der Anklage der Ruppelrei freigesprochen. Die Offiziere, die beide verheiratet sind, waren beschuldigt, minderjährige Mädchen in einer Dresdener Polizeikaserne geschlechtlich mißbraucht zu haben.

In der Urteilsbegründung heißt es, die Angeklagten hätten sich in einer Weise verhalten, die verwerflich und mit dem Beruf eines Polizeioffiziers unvereinbar sei. Immerhin sei der Beweis für kriminell strafbare Handlungen nicht erbracht worden. An sich stehe fest, daß Krenpe mit zwei noch nicht 16 Jahre alten Mädchen Geschlechtsverkehr vollzogen habe, aber es gelte nicht als nachgewiesen, daß er sie verführte, da auf Grund der Zeugenaussagen ein freiwilliges Einverständnis anzunehmen sei. In einem dritten Fall habe zweifellos Verunstaltung durch Krenpe vorgelegen, doch schien dem Gericht nicht einwandfrei geklärt, ob der Verkehr vor oder nach Vollendung des 16. Lebensjahres des Mädchens erfolgte.

Es bleibt alles beim alten

Einstellung einer Untersuchung über Reparationschiebungen

Unter dem Verdacht der Beteiligung an Reparationschiebungen hatte die Staatsanwaltschaft in Berlin feinerzeit gegen 16 deutsche Firmen, darunter auch gegen die Leiter der Paragelgesellschaft in Berlin, die Direktoren Roth, Goldschmidt und Lersch, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Nach zweijähriger Untersuchungsbauer hat jetzt die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Direktor Roth eingestellt, da als erwiesen

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich, weil derartige Reproduktionen von Photographien immer etwas leb- und farblos sind.“

„Mag sein. Schön. Laß ich gelten. Aber, bester Jerram, das ist doch wirklich eine phantastische Räubergeschichte, daß der Mann, der nach allen Nachrichten mit dem „J. 6“ unterwegs, auf abenteuerliche Art gerettet wurde und es nun zu einem hohen englischen Donsen gebracht hat. Hand aufs Herz, Jerram, glauben Sie das? Bloß wegen dieser scheinbaren Ähnlichkeit?“

Jerram blieb verbohrt und verblöht.

„Also, ich höhe Evan Thomas die Debatte, schlagen Sie sich die Sache aus dem Sinn.“

„Ich werde ihn weiter beobachten“, beharrte der Kapitän. Da trat Thomas dicht an den hageren hartnäckigen Mann heran. „Jerram, ich warne Sie, ichaffen Sie uns keine Ungelegenheiten. Sie spielen da ein verdammt narrißches und gefährliches Spiel mit unserer Karriere. Auf eine Vermutung hin.“

„Es ist mehr!“

„Also auf eine scheinbare Ähnlichkeit hin, auf Ihren doch immer nur höchst persönlichen und subjektiven Eindruck von dieser Ähnlichkeit mit einem Manne, den Sie zehn Jahre nicht gesehen haben, wollen Sie einen internationalen Skandal anzetteln! Sie sind ja übergeschnappt! Nehmen Sie es mir nicht übel, Jerram. Ja, selbst wenn es wäre, wenn Sie faulbilde Beweise in den Händen hätten — so klar wie diese Hundstagsionne da draußen! — er stach mit dem Pfeifenstiel gegen das Fenster — „müßten wir das Maul halten.“

„Ich würde es dann nicht halten!“ rief Jerram verdrossen hervor.

„So!“ Der Admiral sah den bodigen Don Duchotte betroffen an.

„Nein, Thomas. Wenn ich die Gewißheit hätte, daß dieser Sir John Rutland der Mörder Paterson ist, bei Gott, ich würde ihn nicht entkürzen lassen.“

„So — so“, wiederholte Evan Thomas überlegend.

„So wahr ich Jerram heiße, nicht. Ich habe meinen Bruder mehr geliebt, als Sie vielleicht verheben können. Wir hatten nichts als uns. Die Eltern waren lange tot. Und wenn ich den Burden lassen könnte, der hergeganen ist, und ihn aus unbegründeter Eifersucht wie einen rüddigen Hund niedergetrampelt hat — Der dürre Mann alterte wie eine faule Pappel im Sturm.“ „Nein, Thomas, Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

„Dummheit um Dummheit“ rief Evan Thomas heftig ein. „Lassen Sie die Hibelisprüche! Und vor allem — jetzt irreche ich als Ihr Vorgesetzter — lassen Sie Ihre werten Finger aus dieser Sache. Wir sind hier in Genf, um über die Flottenabrüstung zu beraten und nicht, um uns find-

Holländische Kakaofabrik eingestürzt

Gewaltiger Schaden

Durch einen gewaltigen Brand wurde Sonntag früh in Wormerveer a. d. Zaan die Kaka- und Schokoladenfabrik der Firma van de Erve H. de Jong zum größten Teil in Asche gelegt. Das Feuer wurde gegen 5 Uhr morgens entdeckt. Die Fabrik- und Ortswächtern konnten gegen das Feuer nur wenig ausrichten, und erst als aus allen umliegenden Ortschaften etwa 20 Motorbampfspritzen zusammengezogen waren, gelang es, das Feuer im Laufe des Vormittags einzudämmen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der durch Versicherung gedeckte Sachschaden wird auf ungefähr eine Million Gulden geschätzt. Infolge der durch das Feuer angerichteten Verheerungen mußte der Verkehr auf der beiden Städte Zaanand und Alkmaar verbindenden Landstraße, an die die abgebrannten Fabrikgebäude grenzen, eingestellt und über andere Ortschaften umgelegt werden.

Dr. Hainisch und Zeileis. Die Wiener Blätter veröffentlichten eine Aufschrift des früheren Bundespräsidenten und Handelsministers Dr. Hainisch, worin er gegenüber in der Presse verbreiteten Gerüchten, daß er mit Herrn Zeileis vermandt sei, erklärt, er sei mit Zeileis weder verwandt noch verschwägert und sei ihm nur vor etwa 20 Jahren flüchtig begegnet.

gilt, daß der Beschuldigte zur Zeit der oben geschilderten Verletzungen sich in der Türkei aufgehalten hatte und für die vorgekommenen Betrügereien nicht verantwortlich gemacht werden konnte.

Vier Todesopfer eines Wohnhausbrandes

150 Gerettete

In Duluth (Minnesota) sind vier Personen beim Brand eines sechsstöckigen Wohnhauses verstorben. Das Feuer, das im zweiten Stock ausbrach, breitete sich derart rasch aus, daß den Bewohnern der oberen Stockwerke der Weg ins Freie verlegt wurde, und etwa 150 Personen mit Hilfe der Feuerleiter gerettet werden mußten.



Programm am Dienstag

11.30: Schallplatten. — 12.15—14.15: Unterhaltungsmusik. Paul-Lapelle. — 15.30: Mathematische Spielstunde für unsere Kleinen: Wäckerl-Krahl. — 16: Vokalensemble: Schriftleiterin Paula Steiner. — 16.30—17.30: Uebertragung aus Leipzig. Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. — 17.30: Vöndlicher Fortbildungskursus. Die Wirkung des Berliner Vertrages auf die deutsche Wirtschaft. Schulrat Caspar. — 18.15: Stunde der Arbeit. Wäckerl-Krahl aus der Gewerbeordnung. Gewerbetat Neubauer. — 18.45: Neues aus aller Welt. — 19: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studentat Mourad Lucas. — 19.30: Populäres Orchesterkonzert. Großes Rundfunkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — Anschließend: Uebertragung aus Breslau. Neue Rundfunkmusik. Variationen über ein deutsches Volkslied in musikalischen Entwürfen von Franz Kauf. Leitung: Der Komponist. — 20.55: Regitation Wills-Bühner. Berlin. — 21.40: Gesungenes Jagd (Schallplatten). — 22.15: Wetterbericht. Presseabrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Uebertragung aus den Capitol-Vokalisten Königsberga: Unterhaltungsmusik. Kapelle Schwabmann.

licher Sherlock-Holmes-Spielen hinzugeben. Ich rate Ihnen gut. Lassen Sie diesen Unfug, der den Vereinigten Staaten nichts als internationale Verwicklungen, eine diplomatische Niederlage sondergleichen vor der ganzen Welt und uns persönlich schmachvolle Abberufung einbringen kann.“

Jerram grüßte dienlich und ging zur Tür.

Da rief Thomas: „Jerram, so wollen wir nicht auseinandergehen. Wir sind alte Freunde. Selen Sie vernünftig. Und nun versprechen Sie mir, die Sache ruhen zu lassen.“

Jerram wandte sich um. „Ich begreife Ihre Bedenken durchaus und sehe selbst ein, daß hier in Genf nichts zu machen ist. Ich verspreche Ihnen, hier nichts zu unternehmen. Aber, Thomas, es gibt auch persönliche Pflichten über den Dienst hinaus. Solche habe ich gegen meinen armen Bruder. Ich werde diese Pflichten erfüllen — später.“

„Das steht in Ihrem Belieben“, sagte der Admiral kühl. „Dann werden Sie eben Ihre Haut und Ihre Karriere zu Markt tragen. Mich interessiert nur, daß hier in Genf keine unübersehbaren Verwicklungen und Belästigungen der englischen Regierung entstehen. Dafür habe ich Ihr Wort?“

„Jawohl!“

„Danke!“ Er nickte. Jerram ging. Der Admiral drehte sich gelegentlich auf dem Absatz um, trat zum Tisch, klopfte die Pfeife aus und knarrte zwischen den Zähnen: „Solch ein habnebüdener Blödsinn!“

Jerram ging in sein Zimmer. Er war fest entschlossen, diesen gemeinen Mörder seines unglücklichen unehelbigen Bruders ans Messer zu liefern — wenn er es war. Vorkläufig aber blieb ihm nichts übrig, als Sir John weiter zu beobachten. Er hatte hierzu in den Sitzungen und geselligen Aniam ankünften der Delegationen reichlich Gelegenheit und würde seiner Sache immer gewisser.

Solche Zwillingssalunen hatte die Natur nicht. Sie schuf in Wahrheit keine Doppelgänger. Die waren Ausgeburt der Schriftsteller. Der kleine Schnurrbart änderte das Gesicht ein wenig. Gewiß. Aber wenn man ihn sich foktdachte —

Rutland hatte Jerram ja vergessen. Er war in fast alle Auschwüße gewählt worden, die man gebildet hatte, und arbeitete mit Hingabe und seiner charakteristischen Einseitigkeit aller Kraft. Die Idee der allgemeinen Abrüstung und Verrieridigung der Welt begeisterte ihn. Er war stolz darauf, bei diesem großen pazifistischen Werke mitzuwirken. Geschäftliche Interessen häuteten seinen Eifer nicht. Er hatte schon in den letzten Jahren begonnen, sein Werk allmählich auf Friedensarbeit umzustellen. Ungeheure Aufträge aller Nationen zum Bau von Handelschiffen, von Verkehrsflugzeugen lagen in den Londoner Büros. So war er, der Chef der gewaltigsten und fürchtbarsten Kriegsrüstungsabteil der Welt, der glühende und unermüdete Verteidiger der heiligen Idee der Völkerverbrüderung. (Fortsetzung folgt)

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

25. Fortsetzung.

„Seit wann haben Sie Paterson nicht gesehen?“ unterbrach der Admiral.

Jerram überlegte. „Seit 1917“, erwiderte er.

„Also volle zehn Jahre. Und da wollen Sie ihn so auf Anhieb wiedererkennen?“

„Ja.“

Thomas stand langsam auf und ging breitbeinig, mit schaukelndem Seemannsgange durch das Hotelzimmer. Die Pfeife zwischen die Zähne geklemmt, begann er nach einer Weile:

„So weit ich mich der Angelegenheit entinne, kam dieser Paterson, der Ihren Bruder erschoss, auf seinem Torpedoboote um.“

„Das nahm man bisher an.“

„Und Sie wollen nun behaupten, dieser Sir John Rutland, Chef von Kilia & Ewart, englischer Edelmann — kommender Minister — Er lachte mit tiefem Halse auf. Nehmen Sie es mir nicht übel, Jerram. Die Sache ist mir ein bißchen phantastisch. Ich bin über diese Zeit der bunten 5-Cent-Hefte hinaus. Ich glaube nicht mehr an Kolportageromane.“

Er blickte den Kapitän voll Humor an.

Jerram blieb steif und ernst.

„Ich möchte diese Lektüre auch nicht sonderlich“, bemerkte er trocken. „Ich weiß aber, daß im Leben die seltsamsten Dinge sich zutragen. Meinen Augen glaube ich. Und ich halte es für meine Pflicht, wenn die mir sagen: Da haßt du den Mörder deines armen Bruders vor dir, diese Augen nicht einfach zuzunehmen.“

Thomas ipierte die Verärgerung des Mannes. Ohne Heiterkeit und Spott fragte er: „Dann — gegen Sie mir eins, lieber Jerram: Die stellen Sie sich den Jergang eigentlich vor? Wie soll der amerikanische Oberleutnant zur See Paterson sich in den großen Engländer Sir John Rutland verwandelt haben? Uebrigens —“ Ihm kam eine andere Idee. „Sie haben, wie wir alle, doch in letzter Zeit viele Bilder von diesem Rutland gesehen.“

Jerram nickte.

„Wieso ist Ihnen da die Ähnlichkeit, wenn sie wirklich so überwältigend und überzeugend ist, nicht aufgefallen?“

Tierbändigung und Tierquälerei

Herrn über Frauen und Bestien

Der Tod eines berühmten Tierbändigers - Große Dompteure - Der Herzschlag im Löwenkäfig

In einer kleinen französischen Provinzstadt starb dieser Tage der vor dem Krieg weltbekannte Dompteur Gilbert Paffon, der letzte Vertreter einer berühmten Dynastie von Tierbändigern. Paffon starb als Konstitutionshändler, da er, wie die meisten seiner Berufsgenossen, nach Kriegsausbruch genötigt war, seine dressierten Tiger zu verkaufen. Nach Kriegsende waren aber die Tierpreise so gestiegen, daß Paffon keine Möglichkeit mehr sah, zum Zirkus zurückzukehren. Er mußte daher in dem bürgerlichen Milieu eines ehrsamten Kaufmanns seine Tage beschließen. Paffon pflegte in den letzten Jahren zu sagen, diese Wendung seines Schicksals habe vielleicht ein Gutes für ihn und erspare ihm das grauenhafte Ende so mancher seiner Kollegen: von den wilden Tieren zerrissen zu werden. Dieser Bemerkung folgte dann stets eine Erzählung,

in deren Mittelpunkt ein spleeniger Engländer stand, der durchaus Augenzeuge sein wollte, wie ein Tierbändiger von wilden Tieren zerrissen wurde.

In einem Wanderzirkus trat ein Dompteur auf, dem der Engländer nach allen Orten folgte. Wo immer der Wanderzirkus seine Zelte aufschlug, stets war der Engländer zur Stelle, der den neuesten Platz für mehrere Vorstellungen im voraus bezahlte. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Zirkusdirektor, mit dem Gast ins Gespräch zu kommen, der in aller Seelenruhe gestand: „Ich warte nur auf den Augenblick, wo der Mann im Käfig vor meinen Augen zerrissen wird. Einmal muß dieser Augenblick ja kommen, dessen bin ich gewiß; jedenfalls will ich Zeuge sein.“ Da flog der spleenige Engländer im hohen Bogen aus dem Zirkuszelt hinaus.

Die Bitte der Dompteure, die entweder an den Folgen von Verwundungen starben oder unmittelbar beim Betreten des Käfigs von Tieren angefallen und getötet wurden, ist sehr lang. Wenn auch die öffentlichen Schaustellungen von Tierbändigern schon Jahrhunderte alt sind, so sind sie doch eigentlich erst seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts eine ständige Programmnummer im Zirkus und Varieté. Einer der berühmtesten Dompteure aus der ersten Epoche des 19. Jahrhunderts war Henri Martin aus Marseille.

Sein Ruhm war mit romantischen Geschichten und Legenden durchsetzt.

Die sein öffentliches Auftreten inmitten von wilden Tieren noch sensationeller machten. Martin war nämlich Tierbändiger geworden, um die Gunst einer schönen Frau, Gertrud van Waken, zu erringen, die die Schwester eines Zirkusdirektors war. Da er als gewöhnlicher Zirkusreiter keine Aussicht hatte, beachtet zu werden, beschloß er, die Aufmerksamkeit der Angebeteten durch eine außergewöhnliche Tat zu erregen. Als Martin eines Tages am Tigerkäfig vorbeiging, streckte eins der Tiere seine Pranke durch das Gitter.

Martin nahm seine Gerte und schlug sie dem Tiger übers Maul. Das Tier brüllte vor Schmerz auf, zog sich aber zurück. Nun begann Martin das Tier an sich zu gewöhnen, ließ es Budebrötchen und Peitsche kosten. Als er sich endlich entschloß, den Käfig zu betreten, suchte die Bestie gehorchen zu seinen Füßen. Bald darauf heiratete Henri Martin die Schwester des Zirkusdirektors, und seine glänzende Laufbahn als Tierbändiger begann. Das erste Auftreten Martins in Paris ist bei Balzac, der ein Liebhaber solcher Schaustellungen war, nachzulesen. Eine besondere Attraktion dieses Dompteurs war die Vorführung einer Pantomime in einem Löwenkäfig.

Eine nicht geringere Sensation jener Zeit waren die Leistungen des Tierbändigers von Amburg,

eines Amerikaners aus dem Staate Kentucky. Amburg betrat, nur mit einem Schwanz bekleidet, den Käfig, in der Hand ein Cape schwingend. Als er in London auftrat, fragte ihn Wellington, ob die Tiere ihn fürchteten. „An dem Tage, da mich die Tiere nicht mehr fürchten werden, ist meine Laufbahn zu Ende“, antwortete Amburg. Er war von seiner Stärke und seiner Unverletzlichkeit so sehr überzeugt, daß er in ein Rudel wilder Tiere ein Kind und ein Lamm hineinlegte, um sie nach einer Weile wieder unverletzt herauszuholen. Eines Tages brach auch über Amburg das Unglück herein, als er den Käfig betrat. Die Tigerin Wally fiel ihn an und zerfleischte ihn vor den Augen des entsetzten Publikums. In den schmerzigen Jahren genoss der Dompteur Krokett großen Ruhm, der ebenso wie Martin einer Frau wegen Dompteur geworden war. Krokett starb eines Tages, unmittelbar nachdem er den Käfig betreten hatte, infolge der Aufregungen, die er am Tag vorher durchgemacht hatte, am Herzschlag. Ein Löwe hatte ein Kind, das zu dicht ans Gitter herangetreten war, mit einem einzigen Stieb der Lage getötet, und die danebenstehende Mutter war darüber wahnsinnig geworden.

Es gibt viele Leute, die glauben, Tiere könnten durch „magnetische Blitze“ gebändigt werden.

Der französische Journalist Lettier, der sich selbst lange als Tierbändiger betätigt hat, verneint diese Möglichkeit.

Werden die Tiere nun von den Dompteuren gequält? Die Mitglieder des Jagd-London-Klubs und ähnlicher Organisationen antworten darauf mit Ja und fordern ein Verbot der Tierbändigung. Anderer Ansicht ist der Leiter eines der größten Zirkusunternehmen der Welt, der dieser Tage vor Pariser Journalisten folgendes geäußert hat: „Wir sind die Kameraden der Tiere, die unter uns leben, wir kennen, wie kein anderer, ihre Gefühle und wissen, was in ihnen vorgeht. Ein Tierbändiger, der es nicht verstanden hat, sich die Liebe seiner Tiere zu erringen, hätte keinen ruhigen Augenblick. Wenn ich einen jungen Affen, der nicht pariert, zurechtweisen will, dann tue ich dasselbe, was seine Mutter tut. Ich beiße oder trette das Affchen ins Ohr. Niemals haben diese sogenannten Tierfreunde in Amerika oder England an die Grausamkeiten gedacht, die beispielsweise den Rennpferden zugefügt werden. Kein Dompteur würde sich etwas Ähnliches erlauben. Die harte Dressur der Polizeihunde erweckt bei uns Zirkusleuten geradezu Schrecken. Ich habe aber noch nie davon gehört, daß dagegen protestiert worden wäre.“

Langs Reisen von Flaschenposten

Zwei außergewöhnlich lange Fahrten von ins Meer geworfenen Flaschenposten wurden dem Hydrographischen Amt in Washington mitgeteilt. Eine von Bord des norwegischen Dampfers „Chilber“ abgeworfene Flasche wurde nach einer Reise von 9600 Kilometer bei den Marshallinseln, eine andere von dem amerikanischen Dampfer „Kingsburg“ stammte, die einer Fahrt von 11200 Kilometer bei den Karolinen auftrat. Die längste bei dem genannten Amt verzeichnete Reise

ist die einer Flasche, die vom 31. Mai 1909 bis 19. Mai 1912 unterwegs war und zwischen dem südlichen Indischen Ozean und Kap Horn etwa 19000 Kilometer zurückgelegt hat.

Dreifaches Todesurteil

Der Mord von Ostrow

Nach dreitägiger Verhandlung wurde Sonnabend in Koblenz der Monteur Szmaj aus Ostrow-Kaliske, zuletzt in Westum bei Singig wohnhaft, wegen vierfachen Mordes viermal zum Tode verurteilt. Szmaj hatte im April 1921 bei Ostrow-Kaliske den Händler Jacobowicz, dessen Ehefrau, deren Schwester und den Hauslehrer in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung ermordet. Den Hintergrund der Tat bildete das Schmuggelwesen der dortigen Grenzgegend.

Reise ins Ueberschwemmungsgebiet

Die Bergungsarbeiten in Südfrankreich

Die Zahl der Todesopfer gestiegen - Stätten des Grauens

Bis Freitag sind in Moissac 88 Opfer der Ueberschwemmung geborgen worden. Die meisten Leichen sind verstimmt, so daß die Identifizierung große Schwierigkeiten bereitet. Die hohe Zahl der Opfer erklärt sich daraus, daß die Bewohner mitten im Schlaf vom Wasser überrascht wur-

eingezogen. Kein Gehöft am Ufer der Flüsse und Bäche ist unversehrt geblieben. Viele, viele Dörfer sind wegrasert und zahlreiche Städte zur Hälfte und mehr buchstäblich zusammengebrochen. Das Unglück zu schildern, dazu bedarf es des Erinnerns an die Schlachtfeldjournale des Krieges und all ihres Grauens. Die Höhe des Schadens ist kaum zu



Der zerstörte Marktplatz von Montauban



Die Trümmer von Montauban

den. Die um Moissac herumliegenden Bauernhöfe haben durch die Flut ihren gesamten Viehbestand verloren. Tausende von Tierleichen treiben auf den Wasserlächen. Es wird weiter bekannt, daß die Hängebrücke über die Garonne, die die Ortschaft La Maglière mit Donzac verbindet, vom Wasser eingerissen worden ist. In Montauban soll die Zahl der Toten geringer sein als ursprünglich angenommen. Bis gestern abend hat man hier 20 Tote geborgen und identifiziert. Man hofft, daß die Zahl der Toten in dieser Ortschaft höchstens 100 betragen wird.

Die Savas aus Montauban berichtet, sind in Moissac ungefähr 87 Leichen geborgen worden, von denen sechs bisher noch nicht identifiziert werden konnten.

Die Stätte der Katastrophe

Toulouze, 8. März.

Frankreich ist von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Die Ueberschwemmungen erstrecken sich über 12 Provinzen, quer durch den Süden, vom Mitteländischen Meer zum Atlantischen Ozean. Es ist ein Gebiet von etwa 400 Kilometern Länge und 50 Kilometern Breite. Die Garonne, der Rhon und ihre Nebenflüsse sind zu hoch angeschwollenen mächtigen Strömen geworden. Drei Tage lang hatten sie alle Gegenden und die in ihnen gelegenen Städte und Dörfer oft bis zu den Dächern unter Wasser gesetzt. Jetzt, da diese Wasser abziehen, hinterlassen sie Wilder des Entsetzens und Grauens, als wäre jahrelanger Krieg und Vernichtung über Felder und Fluren, durch Städte und Dörfer gezogen.

Brücken sind gesprengt, Eisenbahnhäfen, Telephon- und Lichtanlagen, Bäume, Weinstöcke und Saaten weggespült, und in den schmutzig-roten Fluten treiben tote Menschen, Tierkadaver, aufgeschwollene Leiber von Affen, Pferden, Biegen, Schweinen, Wagengestelle, Betten und Hausgerät. Am Rande der Straßen das gleiche Bild:

so muß es nach der Sintflut ausgesehen haben.

Flüchtende Einwohner, die auf Karren die Reste ehemaliger Wohnungseinrichtungen abtransportieren, Täler des Schweigens, der Bestürzung, des Todes. Ueber die dem schreckbaren Südfrankreich lagert blauer Himmel. Die Mandelbäume blühen rosarot, die Sonne fräht, aber Trauer, Wehmut und Verzweiflung ist in die Herzen des Volkes

schoben. 150 bis 200 Millionen Goldmark dürfte die Mindestsumme sein.

Wieviel hundert Tote? Auch das vermag heute noch niemand zu sagen. Etwa 250 Leichen sind bis heute geborgen. Ganze Familien sind unter den Trümmern der eingestürzten Häuser und Stadtviertel begraben, und stündlich werden neue Tote zwischen den Balken hervorgeholt.

In der am schlimmsten betroffenen Stadt Moissac, die 24000 Einwohner zählt, ist eine Kirche ausgeräumt. Statt der Bänke stehen 80 Särgen auf dem nassen Fußboden

und zwischen den Särgen irren schweigend die Angehörigen. Kinder suchen die Leichen der Eltern, Eltern die Leichen der Kinder. In diesem Moissac wurden bis heute 152 Tote aufgebahrt, in Montauban über 50 Tote. 50 Kilometer von Toulouze entfernt liegt diese Stadt, zu zwei Dritteln zerstört. 32000 Einwohner werden gezählt, 20000 von ihnen sind obdachlos. Die Bürgermeisterei verteilt Lebensmittelkarten und die Soldaten haben zur Speisung der Hungernden die Feldfrüchte aufgeföhren. In dem 12000 Einwohner zählenden Städtchen Agen, das zu einem Drittel von den Fluten fortgerissen wurde, ist die Zahl der Toten verhältnismäßig gering.

dank dem Zirkus Hagenbed, der seine Zelte aufgeschlagen hatte und die zur Zeit des Flutüberflusses einen größeren Teil der Bevölkerung zur Nachverstellung beherbergten.

Da die französische Bevölkerung gewohnt ist, auch ihre Kinder zu solchen Vorstellungen mitzunehmen, waren viele Wohnungen leer, als die Häuser wie Streichhölzer zusammenknickten. Am meisten betroffen sind die Armen und die Arbeiter, aus denen sich die Bevölkerung der alten und tiefgelegenen zusammengefallenen Stadt hauptsächlich zusammensetzt.

Das ist der dem Berichterstatter sich zeigende erste Generalüberblick über die überschwemmten Gebiete. Dieser erste Eindruck wäre unvollkommen, wollte man nicht die außerordentlich wohlthuende Wirkung hinzufügen, die die in der Bevölkerung viel beprobenere, durch den deutschen Vorkämpfer in Paris übermittelte Beileidskundgebung der deutschen Reichsregierung gefunden hat. Die dadurch zur Ausdrück gekommene Teilnahme des deutschen Volkes am Unglück des französischen Volkes hat eine gute Saat in Herzen geplatzt.

Jacob U l t m a i c

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

12. Fortsetzung.

„Sie hörten, Signore Farnaglia?“
„Gewiß. Sie haben sehr beruhigende Nachrichten erhalten.“

Der Spanische lächelte. „Allerdings. Ich glaube, Sie können sogar hier bleiben, ohne unter den Pastoren der fallenden Firma zu leiden!“

„Ich wäre auf alle Fälle von hier weggegangen — es ist augenblicklich nichts Besonderes für mich zu tun.“

Das Albergo Michele wird deshalb nicht leer stehen, Signore Farnaglia! Es ist nur schade, daß es in Zukunft des Projekts entbehrt. Sehr schade!“

Ein leises Krachen an der Tür: Signore Falleri öffnete halb und nahm die beiden Pässe in Empfang. Eberhard sah sich mit Interesse die „Arbeit“ an, die hier geleistet worden war: tadellos! Die beiden Wägen und der postamtliche Abmeldestempel waren von einer unbezweifelbaren Echtheit.

„Nun? fragte Signore Falleri lächelnd.“

„Ausgezeichnet!“

„Ja! Das können wir hier —! Wenn Sie also wirklich wegfahren: ich werde mich freuen, Ihnen gelegentlich wieder zu begegnen! Sie haben mir zwar viel Arbeit gemacht mit den verdammten Kreuzbändern, aber — man will eben in Deutschland auch etwas sehen für das Geld! Viel Glück also, und angenehme Reise!“

In das Albergo zurückgekehrt, fand Eberhard Mercedes beim Baden. Sie war bisher nicht beeheligt worden, aber sie war in nervöser Unruhe, weniger vielleicht für sich selbst, als für Eberhard. Er berichtete. Dann:

„Wir nehmen nur das allerbestmögliche, Viebling! Nach außen hin behalten wir vorläufig unsere Zimmer noch bis zum Ende des Monats; wir machen nur eine kleine Kette auf's Band. Du verstehst mich doch, nicht wahr?“

Mercedes nickte.

Sie führten in einer alten, klapprigen Droschke weg, ohne Signora Felicia noch einmal gesehen zu haben. Fünf Minuten vor Abgang des Zuges waren sie am Bahnhof; eine Minute vor halb zwölf durchschritt sie die Sperre; sie hatten kaum ihr Abteil betreten, als der Zug sich in Bewegung setzte. Das Abteil — zweiter Klasse — war fast bis auf den letzten Platz besetzt; Eberhard und Mercedes mußten einander gegenüber Platz nehmen. Es war zum Ersticken heiß, bis der Zug endlich über die freie Campagna fuhr. Eine sehr gemischte Gesellschaft hatte sich in dem Abteil zusammengedrängt: Frauen, offensichtlich vom Banat, ein alter Geistlicher, ein Herr mit einer dunklen Brille, der sein Gesicht zum Teil hinter dem „Mattino“ versteckte.

Die Frauen sprachen von Krieg und stellten mit Stolz fest, daß jede von ihnen zwei Söhne an der Front stehen hatte. Sie erhielten Feldpostbriefe: es ging den Jungen gut. Einer von ihnen hatte versprochen, seiner Braut von Wien aus eine schöne Ansichtskarte zu schicken — „Arme Mütter!“ dachte Eberhard.

Der Geistliche sprach von den gescheiterten Waffen des italienischen Volkes, das für eine gerechte Sache in den Krieg gezogen sei, und von den Gebeten der Kirche, die den Segen des Himmels auf die siegreichen Fahnen Italiens herabließen. Die beiden Frauen weinten vor Mühsal. Da faltete der Mann mit der Brille die Zeitung zusammen und versteckte sie in seiner Brusttasche. Er warf einen Blick auf den Geistlichen. „Der liebe Gott“, sagte er mit einem etwas harten Akzent, „muß sich in einer recht unangenehmen Lage befinden, da ihn beide Beistellende für sich in Anspruch nehmen. In Rom haben seine Vertreter die Waffen der Italiener gesegnet, in Wien hat der Kaisererzherzog die Fahnen der österreichischen Soldaten geweiht. Wird da nicht eine Verwirrung im Himmel entstehen, Hochwürden?“

Die beiden Frauen bekundeten sich. „Madonna!“ flüsterte die eine von ihnen, die an der Seite Eberhards saß. „Der Herr ist wahrscheinlich ein Reker!“

Der Geistliche sah mit einem mißbilligenden Blick auf den Spötter. „Sie sind vermutlich ein Freigeist“, sagte er mit einiger Schärfe, „ein Mensch, der nicht das Glück hat, an Gott zu glauben. Ich werde für Sie beten. Aber Sie sind auch kein guter Italiener, sonst würden Sie nicht so sprechen. Sonst würden Sie wissen, daß es nur eine gerechte Sache gibt, nur eine gerechte Sache geben kann, und das ist die unsere. Für die Befreiung unserer unerlösten Brüder ins Feld zu ziehen, das ist ein Gott wohlgefälliges Werk. Sind Sie nicht auch der Meinung, mein Herr?“ wandte sich der Geistliche plötzlich an Eberhard.

„Gewiß! Aber inwiefern hat der Herr auch recht, daß jede von den beiden Parteien ihre Sache für die gute und gerechte hält. Und das ist jedenfalls sicher, daß der Krieg ein großes Unglück ist. Oder halten Sie es nicht auch für ein großes Unglück, wenn Hunderttausende von Menschen hingeopfert werden?“

„Gewiß, gewiß! Ein großes Unglück!“ sagte der Geistliche etwas verwirrt und traurig. Dann vertiefte er sich in sein Brevier. Die beiden Frauen wagten nur zu flüstern.

Draußen lagen im weißen, fast schmerzend hellen Licht der Sonne kleine, irische Dörfer, grünen weiße Häuschen aus dem Graugrün der Olivenmalden, aus der Frische kleiner Orangen- und Zitronenplantagen. Auf kurzen, schmalen Aedern stand das Korn bereits von der Sonne gebleicht und trug demütig die Frucht in schweren Ähren. Und einige hundert Kilometer weiter nördlich standen die Berge dieses schönen Landes, die diese Ernte bergen sollten, vor mächtigen Traubenhäuten, türmten vergeblich gegen das Plateau von Toverdo, wurden von Granaten in Stücke gerissen, sanken erschmettert auf die ermüdete Erde, die ihr Blut gleichgültig trank wie jedes andere Maß...

In der ersten größeren Station stiegen der alte Geistliche und die beiden Frauen aus. Der Pfarrer grüßte; zu dem Mann mit der Brille sagte er nochmals: „Ich werde für Sie beten!“ Die Frauen hoben den „Reker“ mit einem scheuen Blick an, ehe sie das Abteil verließen.

Eberhard und Mercedes blieben mit dem Mann mit der Brille allein in dem Abteil. „Wenn Sie lieber meinen Fensterplatz möchten, gnädige Frau —“, sagte der Mann zuvorkommend und stand auf. Mercedes nahm dankend an: es war am Fenster ein wenig irischer, oder man hatte doch wenigstens die Illusion von Kühnheit.

Der Mann setzte sich in die Ecke an der Tür und schien bereits nach wenigen Minuten zu schlafen. —

datenleides in das offene Fenster. Die jungen Leute, die noch nichts von dem wußten, was auf sie wartete, konnten noch linsen!

In das Abteil kam kein neuer Fahrgast. Der Mann mit der Brille schien fortgesetzt schlafen zu können; er sah in seiner Ecke, hatte den Kopf mit dem dünnen Vorhang bedeckt und regte sich nicht.

Eberhard und Mercedes saßen einander gegenüber, hatten sich zeitweise an den Händen gefaßt und schliefen. Nur ab und zu tauchten ihre Blicke ineinander: in der Tiefe ihrer Augen stand Liebe, Sorge und Zaudern vor der Zukunft. Auch Angst.



Der Geistliche sah mit einem mißbilligenden Blick auf den Spötter: „Sie sind vermutlich ein Freigeist.“

Der sonderbare Mann in der Ecke, der ewig schlief, war ihnen unheimlich. Sie erinnerten sich zwar: er war schon in dem Abteil gewesen, als sie einstiegen, aber konnte er nicht doch hier sein, sie zu überwachen? Der Gedanke war ja lächerlich, denn wenn man wußte, was sie von Rom forttrieb, wozu dann die Fahrt nach dem Norden? Man hätte sie ohne weiteres aus dem Zug holen können. Aber das Mißtrauen war wach und folterte die Nerven. Der Mann konnte doch nicht immer schlafen. Warum stellte er sich dann so? Bahnpolizei? Alles war möglich.

Langsam entlitt der Tag, langsam verglomm der Abend. Der Zug schien kaum noch vorwärtszukommen. Es wurde Nacht — kein Licht! Durch das offene Fenster strich die

Sortschiebende Organisation des Gaunertums

Verbrechen auf Bestellung

In Berlin 20 nächtliche Schaufensterausraubungen nach Maß — Ein österreichischer Großbetrieb

Die Organisation des Verbrechertums macht neuerdings wieder Fortschritte. Die Duplizität der Ereignisse will es, daß fast gleichzeitig in Berlin und Umsetten (Österreich) Banden festgenommen worden sind, die gewissermaßen nicht nur geistig, sondern auch kaufmännisch miteinander verbunden sind.

Die Berliner Banden sind Spezialisten der Schaufensterausraubungen, die sich in der letzten Zeit zu einer regelrechten Suche entwickelt haben, da nicht weniger als ungefähr 20 Delikte dieser Art in jeder Nacht gemeldet werden. Noch immer arbeiten die Verbrecher mit Vorliebe

mit Autos, die sie von der Straße wegheben und nach verübter Tat stehen lassen.

Von zwei Banden, die es besonders schlimm getrieben haben, konnten in der Nacht zum Freitag drei Mann und eine Frau von der einen, drei Mann von der anderen gefaßt werden. Beide Kolonnen haben ihre Beutezüge auf Bestellung verübt. Der Organisator der einen Abteilung, der diejenige Ware zu stehlen in Auftrag gab, die auf dem Hehrmarkt gerade besonders gesucht wurde, ist ein gewisser „Harry“, der sein Hauptquartier in einem Lokal in der Köpenicker Straße hat. Am Donnerstagabend brachte Harry bringend Radioapparate. Drei junge Burken führten per Auto nach einem offenbar sehr renommierten Spezialgeschäft in Tegel, aus dem sie sich sechs Apparate holten. Die Verbrecher wurden aber beobachtet und am Wedding festgenommen. Harry konnte rechtzeitig flüchten. Er ist noch nicht ermittelt.

Die Verhafteten sind teilweise geständig.

Zufällig haben sie viel mehr Vergehen auf dem Kerbholz, als sie zugeben.

Der Hauptling der anderen Bande war ein 28 Jahre alter Fritz Reich. Er trug stets eine gelobene Waffe bei sich, außerdem Anlafferschlüssel für Autos und einen Glasjäger. Sein „Büro“ hatte er in einer Kneipe in der Sophie-Charlotte-Straße in Charlottenburg, wo er Bestellungen jeder Art entgegennahm. Spezialist war er für Pelzmäntel und Radioapparate. Mit zwei Kollegen und einer Frau wurde er festgenommen, nachdem sie sich in einem Charlottenburger Spezialgeschäft mit mehreren kostbaren Apparaten eingebedeckt hatten.

Die Amstettener „Firma“, deren Inhaber der 38 jährige Häupter-bermittler August Rober, der 42 jährige Gäbler Johann Gerstmeier und der 41 jährige Hilfsarbeiter Hermann Eberthaler sind, hat 47 Einbrüche auf dem Gewissen.

Davon abgesehen, beschäftigte sie sich besonders mit Brandstiftungen auf Bestellung.

Dabei hatte auch der Pferdehändler Leopold Schlegel in Dausmügg sein Hand im Spiel. So hat Rober den Gerstmeier einmal angeflistelt, dem Pferde des Schlegel ein Bein abzuschlagen, um auf diese Weise in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Ferner haben Rober und Gerstmeier im Einverständnis mit Schlegel das Wirtschaftsgelände eines anderen Gutbesizers in Brand gesetzt, damit Schlegels Eigentum auf diese Weise mitverbrennen sollte; es war mit 20000 Schilling bedingt. Rober hat auch auf Wunsch eines anderen Bauern dessen Wirtschaftsgelände in Klein-Wolfsheim eingestrichelt. Es kam aber doch am

kühnere Luft; auf dunklem, lamtenem Himmelsgrund glänzten die ewigen Sterne. Schwarz flogen die Telegraphenketten vorüber. Vielleicht signalisierten sie den Liebesbrief des Signore Farnaglia und der Mademoiselle Mercedes Farnaglia nach der nächsten Station, vielleicht war-tele dort bereits ein Angebot von Arabinteri auf sie. —

Was dann? Fliegen — mit der leisen Hoffnung, daß eine mittelbige Angel ein reiches Erbe macht? Und Mercedes? dachte Eberhard. Oder sich zur Wehr setzen zu ausschließlichen Kampf? — Er besah ja nicht einmal eine Waffe! Es war ihm vorteilhafter erschienen, bei einer immerhin möglichen Verbeuntermung weder Schutz noch andere Waffen im Besitz zu haben. Ach — wenn es dazu kam, dann blieb nur eine Möglichkeit: die Hände hinhaltend und sich fesseln zu lassen. Und dann mußte das Unaufhaltbare kommen. —

„Schläfst du, Mercedes?“

„Mir ist nur etwas kühl!“

Mercedes sah mit dem Gesicht in der Richtung des fahrenden Zuges; sie hatte die frische Nachtluft aus erster Hand. „Wir wollen die Plätze wechseln, denn das Fenster möchte ich nicht gern schließen!“

„Nein. Wir setzen uns zusammen!“

Nun hatte er den Arm um ihre Schulter gelegt und ihr Kopf lag an seiner Brust. Ihre regelmäßigen Atemzüge deuteten an, daß sie schlief. Vielleicht aber stellte sie sich nur schlafend.

Der Zug hielt. Ein schlecht erleuchteter Bahnsteig. Auf dem Pflaster schwere Tritte. Sporen klirren. Auf dem Gang einige Bewegung; Türen werden aufgerissen und wieder zugeworfen. Nun öffnet sich auch die Tür des Abteils, in dem Eberhard und Mercedes und der Mann mit der Brille sitzen. Ein schwarzer Schatten schiebt sich herein, ein Säbel klirrt. Plötzlich juckt ein kleines Flämmchen auf: eine Taschenlampe. Ein Offizier, der offenbar in der ersten Wagenklasse seinen ihm zugehörigen Platz mehr gefunden hat, leuchtet die Erde ab, sieht den Mann in der Ecke, steht Eberhard und Mercedes, die noch immer zu schlafen scheinen. Und steht auch die leeren Erde den Dreien gegenüber. Eine Emiofekt vergeht.

„Verzeihung“, sagt eine tiefe Stimme, „macht die Dame keinen Anspruch darauf, sich hinzulegen?“

„Danke, nein!“ sagt Mercedes ruhig. Sie hatte also nicht geschlafen.

„Ich möchte nicht gern unhöflich sein“, wendet sich der Mann an die Anstalten des Abteils. „Aber wenn ich ein paar Stunden Schlaf haben könnte, wäre ich sehr dankbar.“

Der Mann in der Ecke schmeigt. „Schläfst“, „Bitte“, sagt Eberhard. „Rufen Sie sich ruhig lang. Sie sind wahrscheinlich müder als wir!“

Der Offizier schnallt den Säbel ab und wirft ihn ins Gepäck. Dann streckt er sich aus, und nach wenigen Minuten beginnt er zu schnarchen, tief, rhytmisch, melodisch beinahe. Wie beruhigend dieses Schnarchen ist!

„So möchte ich schlafen können!“ sagt Mercedes und schmiegt sich inniger an Eberhard.

Langsam setzt der Zug sich wieder in Bewegung. Die spärlichen Lichter der Station schweben vorbei und werfen plötzliche Helle in das Abteil. Dann ist es wieder Nacht. Man hört das Rattern der Räder. Aber man hört in erster Linie den Offizier schnarchen.

Mercedes ist nun wirklich eingeschlafen; ab und zu geht ein leises Zittern wie ein Schluchzen durch ihren schlanken, bleichen Körper. Die Qual des Daseins, denkt Eberhard, verläßt sie auch im Schlafe nicht. Und ein tiefes, unendliches Mitleid quillt in ihm auf und treibt ihm fast die Tränen in die Augen. Armer, unglücklicher Mensch! Wie hätte diese Frau, zur Liebe geschaffen, glücklich sein, welches Glück hätte sie geben können, wenn das Undefinierbare sie nicht unerbittlich gerade in diesen Lebenskreis gestellt hätte!

(Fortsetzung folgt)

Ende alles anders, als man dachte, und das letzte Wort wird nun nicht die Versicherungsgesellschaft, sondern das Gericht zu sprechen haben.

„Ich bin stets bereit, mich anzupassen!“

Wie ein Musikantler der Liebhaber des Konzertpublikums wurde

Der bekannte englische Violinist Effer verdankt seinen schnellen Ruhm einem eigenartigen Ereignis zu Beginn seiner Laufbahn. Bei seinem ersten Konzert in London wurde er vom ganzen Saal ausgepfiffen. Kaltblütig warf er das Ende des Pfeifens ab, legte dann den Violinbogen beiseite und fuhr aufwendig über die Seiten, während er die Melodie spielte. Das verursachte zunächst eine verblüffende Heberatsung und zum Schluß spendete das Publikum lebhaften Beifall. Effer verneigte sich und rief in den Saal hinein:

„Ich bin stets bereit, mich anzupassen. Ich glaube feststellen zu müssen, daß die Damen und Herren mehr vom Pfeifen als vom Violinspielen halten. Darum vermeinte ich nichts Besseres tun zu wollen, als diesem guten Geschmack zu entsprechen.“ Seit dem Tage war er der Liebling des Londoner Konzertpublikums.

Im Lagi durch Afrika

Das Abenteuer einer 62 jährigen

Um den Beweis zu erbringen, daß Afrika in der Zivilisation hinter Newyork nicht zurückstehe, hat sich die Amerikanerin Frau Douthart, eine 62 jährige Dame, entschlossen, von Windyhat in Südwestafrika aus eine Reise nach Marokko anzutreten, die ausschließlich in einer — Autodroschke zurückgelegt werden soll. Eine Johannesburgur Meldung besagt, ließ sie vom Portier ihres Hotels in Windyhat ein Lagi chartern und fuhr mit diesem nach Angola in Portugiesisch-Afrika, wo sie den Gwaufer entließ. Dann wählte sie eine portugiesische Droschke heran, um ihre Werke fortzusetzen. Nach den eingelaufenen Nachrichten befindet sich die Dame bei bestem Wohlbefinden und ist entzückt über die Reise, die sie in nächster Woche nordwärts fortzusetzen gedekt. Sie reist allein und erklärt, daß die Droschkenchauffeure Afrikas ungleich höflicher als die in Newyork seien.

Sonnenfinsternis und Stundfunkempfang

Im Mai des vorigen Jahres sandte die französische Akademie der Wissenschaften eine besondere Kommission nach Indochina, die dort während der totalen Sonnenfinsternis physikalische Beobachtungen machen sollte. Der Bericht dieser Kommission wurde in diesen Tagen der Akademie überreicht. Danach wurde u. a. festgestellt, daß während der Sonnenfinsternis die Lautstärke des Kurzwellenempfanges erheblich sank. Außerdem kam man zu dem sicheren Ergebnis, daß zwischen den direkten Zeichen und denen des Echo eine Verzögerung von 30 Sekunden zu registrieren war.

Sport-Turnen-Spiel

Es war viel Glück dabei

Zwei Kämpfe — zwei Danziger Siege

Mannschaftsborkampf Schupo gegen Pünching, Magdeburg 9 : 7 — Sieg im Baltenspiel

Die Danziger Schupoboxer haben einen neuen Sieg in der Tasche. Es ist ein Sieg, der schwer wiegt, allerdings nur dann, wenn man das nackte Punktergebnis auf sich wirken läßt, ohne dabei gewesen zu sein, wie der Sieg zustandekam und über was für einen Gegner der Sieg errungen wurde. Wie unseren Lesern aus unserer Sonnabendnummer bekannt sein dürfte, haben die Magdeburger am Freitagabend in Königberg geborgt. Der dortige Kampf dürfte nicht leicht gewesen sein, denn noch trugen die Magdeburger Boxer die Spuren der Schläge im Gesicht und die Schwäche in den Beinen. Es war also

keine vollwertige Pünching-Mannschaft,

die da am Sonnabend im Ring stand. Dazu kam, daß das Punktrichter sich wieder mal ordentlich daneben setzte. Das Unglück begann schon bei den Leichtiggewichten, wo der stets überlegene Magdeburger Meiseberg den Danziger Bylowitz im Ring herumjagte, sich aber mit einem Unentschieden begnügen mußte.

Zu einer der wüttesten

Tumultigen

der letzten Jahre kam es, als im Mittelgewicht dem Magdeburger Ulrich der Sieg über den Danziger Dunkel zugesprochen wurde. Was sich nach Verkündung des Richterspruchs ereignete, ist beschämend für Danzig. Minutenlang tobte das Pfeifkonzert. Auch die lautesten Pfeifer sollten aber bedenken, daß man es den Gästen doch nicht entgehen lassen kann, wenn die Punktrichter sich irren. Wie unsicher das Punktrichter nach diesen Tumulten wurde, zeigte sich beim letzten Kampf, wo die Punktrichter einen Sieg des Danziger Boxers Haase herausrechneten, obwohl dieser Kampf, ebenso wie der im Mittelgewicht, besser unentschieden geendet hätte. Rechnet man nun die Punktzahl um, so ergibt sich am Ende mit 2 : 8 Punkten ein Unentschieden, das auch dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften, so wie sie am Sonnabend in den Ring traten, am besten entspricht. Was die Magdeburger an Technik und Routine voraus hatten, brachten die Danziger an Kampfesgeist und Frische mit.

Der Kampfverlauf

Im Fliegengewicht hatte Laubien (Danzig) keine große Mühe, seinen Gegner, Henrichs (Magdeburg), auszuknocken. Der Danziger sammelte seine Punkte durch harte Geschütztreffer.

Das Bantamgewicht sah den mitteldeutschen Meister Vöhr (Magdeburg) und Lenzki (Danzig) im Ring. Der Magdeburger war sehr beweglich, sehr geschmeidig, buchte prächtig ab, schlug kurz und genau, so daß der sonst so schlagkräftige Lenzki erst in der dritten Runde aufkam; da war es aber zu spät. Einstimmiger Punktsieger: Vöhr.

Im Federgewicht ging ebenfalls ein mitteldeutscher Meister, Göhe (Magdeburg), an den Start. Sein Gegner war Strahl (Danzig). Der lange, Magdeburger schlug Strahl wie er wollte, er schlug schnell, so schnell, daß oft ganze Schlagserien dem kleinen Danziger ins Gesicht prasselten. Punktsieger Göhe.

Im Leichtgewicht kam, wie bereits oben erwähnt, der Magdeburger Meiseberg um seinen verbienten Sieg über Bylowitz (Danzig). Meiseberg ließ seinen Gegner nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen, er trieb Bylowitz, der doch auch still und schnell schlagen kann, im Ring herum, daß der Danziger Mühe hatte, sich zu wehren. In der zweiten Runde fehlte nicht viel, und Bylowitz wäre ins Land der Träume hinübergewechselt, doch kam ihm der sonst in seinen Entscheidungen sichere Ringrichter zu Hilfe, der ganz überflüssigerweise dem Magdeburger während des Kampfes zur Ruhe ermahnte. Das Punktergebnis gab den Kampf unentschieden.

Das Weltgewicht sah den Danziger Matten als Sieger. Sein Gegner Wittals (Magdeburg) mußte schwer angeschlagen auf den Boden, war aber trotzdem stets gefährlich.

Der Kampf der Mittelgewichtler löste das Pfeifkonzert aus. Beide Boxer, sowohl Ulrich (Magdeburg) wie auch Dunkel (Danzig), lieferten einen wenig aufregenden Kampf, dessen Aktionen größtenteils im Gleich eubeten. Nur die dritte Runde war etwas lebhafter. Punktsieger Ulrich.

Der Danziger Halbschwergewichtler Witt, ein Neuling, bogte recht vielversprechend, allerdings hatte er in dem Ersthmann Kraft (Magdeburg) einen schwachen Gegner, den er auspunkten konnte. Der Magdeburger sackte allzu oft in die Knie, traf aber eigentlich genauer als der Danziger, der zeitweise gewaltige Löcher in die Luft haute.

Baumann (Magdeburg), 177 Pfund, der dritte mitteldeutsche Meister, bogte sehr vorsichtig und suchte sich bei Hause, der acht Pfund leichter war, das linke Auge aus, das er aufschlug, um dann immer wieder dorthin zu schlagen. An sich verlief der Kampf recht zahn, da beide voneinander mächtig Respekt hatten. Baumann verlegte sich mehr auf Punkte, während Haase sein Glück in einigen, wenn auch vorsichtig angebrachten Fights versuchte. Obwohl die Schläge des Magdeburger mehr Wirkung verrieten, bekam Haase den Punktsieg zugesprochen.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder

Schupo Danzig schlägt Titania Stettin 2 : 1 (1 : 1)

Danzig hat Stettin geschlagen. Vorigen Sonntag war es umgekehrt. Damals, als das 7 : 0-Ergebnis statifand, gab kein Mensch im ganzen Baltensverband mehr einen Pfifferling für die Punkte, die die Danziger Schupo in der diesjährigen Baltensrunde noch zu erringen hatte. Es kommt also bekanntlich immer anders als man denkt. Das werden jetzt auch die Stettiner wissen, die, das ist sicher anzunehmen, mit dem Sieg in der Tasche nach Danzig gekommen sind.

Jetzt ist man versucht, zu fragen: Was ist mit Titania Stettin los? Man muß wissen, daß, wenn gefragt wird, wer in diesem Jahre Baltensmeister werden wird, die Stettiner zuerst genannt werden. Es scheint, als ob die vorsonntägliche Niederlage in Königberg den Stettiner Titanen das moralische Rückgrat genommen hat.

Den gleichen Eindruck hatte man zu Beginn von der Schupomannschaft, die erst sehr zaghaft, dann aber mit immer mehr Mut den Kampf aufnahm, was, wie sich herausstellte, nur allzu richtig war. Die Schupo hatte nämlich absolut nichts zu verlieren, denn hinter ihr kam niemand mehr. Als der Schiedsrichter abpfeif, lautete das Ergebnis 2 : 1. Der Sieg hätte aber bedeutend höher sein können, denn es lassen sich beim besten Willen nicht alle Chancen hier aufzählen, die die Schupo verpaßt hat. Gleich zu An-

fang ging los. Da schob der Danziger Halblinke aus sicherster Schutzstellung, 5 Meter vor dem Tor und völlig freistehend, haushoch darüber. Kurz darauf machte es der Danziger Halbrechte anders, aber nicht besser. Er trat den Ball so zaghaft, daß er dem Torwart ganz gemächlich vor die Füße kullerte. Das wiederholte sich unzählige Male, nur daß hin und wieder einmal zur Abwechslung daneben getreten wurde.

Das erste Tor schob Danzig. Es war die Folge eines an sich klauen Angriffs. Doch viele Beine sind des Torwarts Unglück. Nachdem die Stettiner eine fabelhafte Kopfballserie vor dem Danziger Tor allerdings ohne zählbaren Erfolg vorgeführt hatten, glückte ihnen, nach einem ebenfalls klauen Angriff, der Ausgleich. Halbzeit 1 : 1. Nach der Pause waren die Stettiner tonangebend, obwohl ihr verletzter Mittelstürmer nur als Stakitt mitwirkte. Das flehbringende Tor schob jedoch Danzig. Der Ball ging nach einigem Geplänkel über den am Boden liegenden Stettiner Torwart ins Netz.

Der Sieg der Schupo wurde von den Zuschauern stark bejubelt.

Zwei Länderkämpfe

Die Ringer verloren / Die Radfahrer machten unentschieden

Der Ringländerkampf Deutschland — Dänemark am Sonntag endete mit dem knappen 4 : 3-Sieg der Dänen. Für Deutschland waren Brendel, Fülbeil und der Schwergewichtler Gehring erfolgreich. Dagegen wurden Dhl, Sperling, Cremer und Müller überraschend besetzt.

Der Radländerkampf Deutschland — Schweiz am Sonnabend auf der Berliner Winterbahn endete mit dem Gesamtergebnis von 6 : 6. Die deutschen Farben wurden von Mecker-Deberichs in den Dauerrennen und von Trauden (Köln) bei den Amateurrennen zum Siege getragen. In den Fliegertouren wurden die Deutschen geschlagen.

Hirschfelds neuester Weltrekord

2. Frankfurter Hallensportfest

Das von etwa 4000 Zuschauern besuchte 2. Frankfurter Hallensportfest am Sonnabend sah fast die gesamte deutsche Leichtathletik-Elite am Start verammelt und zeigte ganz hervorragende Leistungen. Eine ganz besonders gute Form zeigte im Kugelstoßen Hirschfeld. Der Allensheimer verbesserte seine eigene Hallenbestleistung um bestarmigen Stößen von 15,47 auf 15,58 und schraubte auch den von Rose-Amerika im beidarmigen Stoßen mit 28,003 Meter gehaltenen Hallenrekord auf 28,30 Meter. Im Sprinterdreitampfbewies Jonath-Hannover, daß er zur Zeit Deutschlands schnellster Hallenläufer ist.

Das Nürnberger Hallensportfest

ging am Sonntag vor etwa 3000 Zuschauern in Szene. Im Kugelstoßen verlor der Nürnberger Uebler mit 14,18 Meter den Turnermeyer Ringau mit 14,15 knapp auf den 2. Platz. Eine schöne Leistung erzielte Bonneder-Regensburg im Hochsprung mit 1,80, nachdem er 1,85 mit der Hand gestreift hatte. Da Jonath nach einem Fehlstart im zweiten Lauf nicht mehr antrat, siegte in seiner Abwesenheit Mecker-München.

Sparta-Prag meistert Hertha B. C. C.

Vor rund 30000 Zuschauern mußte am Sonntag der Berliner Meister Hertha auf eigenem Platz die Überlegenheit der tschechischen Berufsspieler-Sparta Prag mit 4 : 0 anerkennen. Mit Ausnahme der ersten Viertelstunde, in denen Söbed mit seinen Schüssen Pech hatte, diktierten die Gäste den Spielverlauf.

Sport als Kulturtäger der Völker

Staatssekretär Dr. Lewald (Berlin) sprach in der Hochschule

Auf Einladung der Danziger Gemeinschaft für Leibesübungen sprach am Sonnabend in der Aula der Hochschule der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Dr. Lewald (Berlin) über „Sport als Kulturtäger im Leben der Völker“. Dr. Lewald veruchte nachzuweisen, daß der Sport in allen seinen Blüthezeiten die Kultur der Völker wesentlich beeinflusst habe. Die Beziehungen des Sports zur Malerei und zur plastischen Kunst lassen sich bis weit vor unserer Zeitrechnung nachweisen. Dr. Lewald sprach weiter davon, daß der Sport aus dem heutigen Leben nicht mehr fortzubedenken ist. Er wies nach, daß der Sport das Städtebild völlig umgestaltet habe; daß der Sport große Umwandlungen in hygienischer Hinsicht hervorgerufen habe und daß der Sport mit dazu berufen sei, die Völker einander näher zu bringen. Allerdings vergah der alte Herr auch nicht, eine Verbeugung vor dem „nationalen Sport“ zu machen. Vergessen hat er aber, die Schattenseiten, das Geistesarmutem im Sport, etwas näher zu beleuchten, zumal daraus dem Sport und seiner Kulturmission doch eine recht große Gefahr erwachsen kann, wenn es vielleicht nicht schon gar zu spät ist. Ueberhaupt kann man Dr. Lewald den Vorwurf nicht ersparen, daß er allzu wenig die Notwendigkeit des Sports für die große werktätige Masse betont, dafür erging er sich in Lobeshymnen über den amerikanischen Hochschulsport, wo, wie wir aus sicherer Quelle wissen, der Gedanke des Amateursports schon längst zu Grabe getragen ist. Man wird sich rechtzeitig dafür zu bedanken haben, etwa den deutschen Sport nach amerikanischem Vorbild umzugestalten, denn dann könnte es so kommen, wie es in Amerika heute ist, nämlich: für die akademischen Sportverbände alles, für den Volkssport gar nichts.

Breslau und Berlin bestreiten am 30. März mit je 25 Vertretern in der tschechischen Metropole einen Schwimmstadtkampf.

Alles nahm den erwarteten Ausgang

Die gestrigen Hundenspiele der Arbeitersportler

In der I.-A.-Klasse nahmen die Spiele den von uns erwarteten Ausgang. Die erste Fichte-Mannschaft mußte auch geteilt wieder eine Niederlage hinnehmen. Vorwärts lieferte, trotz der Niederlage, der Freiheit-Eff ein ebenbürtiges Spiel. Nur knapp blieb Frisch auf I über Oliva I Sieger.

Freiheit I gegen Vorwärts I 4 : 8 (3 : 1)

Der Platz im Hundebunde befand sich in vorzüglicher Verfassung. Zudem hatte das gute Wetter eine Anzahl Zuschauer nach Hundebunde gelockt, die mit den gebotenen Leistungen zufrieden waren. Beide Mannschaften zeigten ein scharfes, jedoch die Grenzen des Erlaubten nie überschreitendes Spiel. Gleich zu Beginn merkte man, daß Vorwärts durchaus nicht gewillt war, die Punkte ohne Kampf abzugeben. Denn unentwegt griff der Sturm an, unterstützt von einem Mittelfürer, dessen genauer „Bladpak“ gefallen konnte. So mußte Freiheit den Führungstreffer über sich ergehen lassen. Allmählich nahmen auch die Angriffe des Freiheit-Sturmes festere Formen an. Hundebunde gelang der Ausgleich. Vorwärts baut die Käuferreihe um. Dadurch verliert der Aufbau. Bei Freiheit fallen die Hüftstürmer durch schnelle Planenläufe auf. Namentlich des Rechtsaußen genaue Ballabgabe findet in dem Halblinken einen guten Abnehmer und bald steht die Partie 3 : 1.

Der Wiederanstöß nach der Pause bringt zunächst eine Serie auf eingeleiteter Angriffe der Freiheit-Eff, doch kann zunächst die Vorwärts-Hintermannschaft alles klären. Wieder ist es dann der Halblinke von Hundebunde, der durch Nachschuß zum vierten Tor einendet. Jetzt reißt sich Vorwärts zusammen. Ein Alleingang des Halblinken bringt den zweiten Treffer. Kurz darauf macht der linke Käufer im Strafraum Hand. Der hierfür verwirkte Elfmeter wird durch den Mittelstürmer von Vorwärts unhaltbar eingesandt. 4 : 3. Beide Mannschaften sind bestrebt, das Resultat zu ändern, doch der Schlußpfiff des sicher leitenden Unparteiischen macht dieser Hoffnung ein Ende.

F. T. Langfuhr I gegen „Fichte“ I 7 : 3 (5 : 2), Eden 7 : 0.

Der Bezirksmeister zeigte gestern, trotzdem er mit Erfolg antrat, eines seiner besten Spiele. „Fichte“ war dem nicht gewachsen. Ganz besonders gut war gestern die Langfuhrer Stirmerreihe. Richtiges Freistellen, schnelle Ballabgabe und kurzentschlossener Torstich mußten schließlich den Erfolg bringen. Unnötig aber ist die von der Käuferreihe ins Spiel gebrachte harte, unfaire Note, die sogar das Herausstellen eines Spielers erforderlich machte.

Was der „Fichte“-Sturm gestern zeigte, war nicht einmal zweite Klasse. Selbst die Verteidigung, sonst der stärkste Teil der „Fichte“-Mannschaft, war gestern reichlich unsicher. Der beste Mann war der linke Käufer.

Bald nach dem Anstoß arbeitete Langfuhr durch sein planvolles Zusammenpiel eine starke Überlegenheit heraus und kommt auch bald durch Planke von rechts zum ersten Tor. Ein Selbsttor Langfuhrs bringt „Fichte“ den Ausgleich. Durch schönen Schuß des Mittelstürmers geht Langfuhr wieder in Führung; eine Planke von links führt zum dritten Tor. Ein vom „Fichte“-Torwart schlecht gehaltener Ball wird durch entschlossenes Nachsetzen zum vierten Tor verwandelt; aus einem Gebränge heraus fällt dann noch Nummer fünf. Kurz vor der Pause kommt Fichte durch eine Planke von rechts zum zweiten Tor. — Nach dem Seitenwechsel sucht Langfuhr seinen Vorprung zu halten. Dadurch verliert das Spiel etwas von seinem Reiz. Trotzdem gelingt dem Meister durch scharfen Schuß der sechste Treffer. Ein wegen unfairer Angehens für „Fichte“ gegebener Elfmeter bringt das dritte Tor. Trotzdem „Fichte“ jetzt die Chance hat, gegen zehn Mann zu spielen, bleibt doch jeder Erfolg aus. Langfuhr dagegen kommt durch unhaltbaren Schuß noch zum siebenten Tor.

I.-B.-Klasse:

Frisch auf I gegen Oliva I 1 : 0

Oliva lieferte den als Favoriten in der B.-Klasse startenden Trosslern ein ebenbürtiges Spiel. Recht vorteilhaft verstand es die Hintermannschaft von Oliva, den gequertigten Sturm zu decken. Anfanglich bringt das Spiel eine leichte Überlegenheit von Frisch auf. Olivas Gegenangriffe werden von der Trossler-Verteidigung abgeblockt. Die rechte Sturmreihe von Frisch auf kommt des Bitteren auf durch und bald steht der erste Treffer. Trotz klarer Feldüberlegenheit von Frisch auf bringt die erste Hälfte weiter nichts Zählbares. Nach der Pause ändert sich das Bild zu Gunsten Olivas. Die Mannschaft bringt jetzt Frisch auf zeitweise in ihre eigene Spielhälfte zurück, doch verhindert Schußunsicherheit der Sturmreihe jeden Erfolg.

II. Klasse:

Ubler I gegen Danzig II 3 : 3

Die durch ihre guten Erfolge bei den bisherigen Vorentscheiden bekannte Ober-Eff scheint jetzt etwas nachzulassen. Wie bereits am Vorsonntag gegen Schidly II war auch in diesem Spiel von einer Überlegenheit nichts zu merken.

Vorwärts II gegen F. T. Danzig III 4 : 0

Die ebenfalls in der II. Klasse spielende dritte Garnitur der F. T. Danzig wies namentlich im Zusammenpiel noch einige Mängel auf.

Stern II gegen F. T. Schidly II 4 : 0 (3 : 0)

Schidly trat wiederum nur mit zehn Mann an.

III. Klasse:

„Ubler“ II gegen Zoppot II 4 : 3. „Ubler“ zeigte die bessere Ballbehandlung und wurde hierdurch Sieger.

Brentan I gegen Frank I 4 : 2

Durch langen Schuß kann der Linksaußen von Brentan den Führungstreffer erzielen. Frank's Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Brentans Stürmer ist genauer und steht das Spiel bei Halbzeit 3 : 1. Frank drängt nach der Pause stark. Ein Torerfolg ist zu verzeichnen. Im Anschluß an eine Ecke sendet Brentan zum vierten Tor ein, so den Sieg sicherstellend.

Frisch auf II gegen Oliva II 2 : 0. Frisch auf war ausdauernder.

„Freiheit“ III gegen Gmuis I 2 : 1. Die Leistungen beider Mannschaften konnten gefallen.

IV. Klasse:

Stern III gegen Fichte III 5 : 1 (3 : 1). Fichte ließ ein genaues Spiel vermissen.

Einigkeit I Neuzähr gegen F. T. Schidly III 4 : 1. Die Neuzährer arbeiteten mit erfolgrbringenden weiten Vorlagen.

Beginn der Handballrunde

Innerhalb des Arbeiterportverbandes wurde am gestrigen Sonntag mit der Handballrunde begonnen. Die drei angeführten Spiele wurden reiflos durchgeführt. Eine Überraschung war das 13:0-Ergebnis in der ersten Klasse von Danzig über Poppel.

F. L. Danzig I gegen F. L. Poppel I 13:0 (5:0)

Beide Mannschaften traten in starker Aufstellung an. Es begann sofort ein lebhaftes Spiel. Beide Tore kamen abwechselnd in Gefahr. Nach zehn Minuten Spielbauer rechnete man mit einem ausgeglichener Resultat. Danzig brangte stark. Ein guter Wurf des Halblinien brachte das Führungstor. Poppel wurde jetzt in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. In kurzen Abständen konnte Danzig bis zum Wechsel die Torzahl auf fünf erhöhen. Der Wiederanstoss sah Danzig auch weiterhin im Angriff. Drei weitere Tore waren der Erfolg. Poppel stellte jetzt seine Mannschaft um. Beim Stande von 10:0 wurde der Torwart getauscht. Der neue Torwart mußte aber bis zum Schluß den Ball noch dreimal passieren lassen.

F. L. Danzig II gegen F. L. Schildh I 5:2 (4:1)

Schildh trat nur mit neun Mann an und lieferte sein erstes Spiel. Danzigs Mannschaft hat sich sehr verbessert und kam mühelos bald nach Beginn zu zwei Toren. Schildh läßt sich nicht entmutigen und kann ein Tor ausfallen. Nach der Pause wird das Spiel etwas ausgeglichener. Kurz vor Schluß spielte Schildh etwas überlegen, doch schloß dem Sturm der Torhüter.

„Nichte“ Ohra II gegen Bürgerweiser I 2:1 (1:1)

Beide Mannschaften traten unvollständig an. Bürgerweiser kann den Führungstreffer anbringen. In der zweiten Hälfte hatte Ohra etwas mehr vom Spiel.

F. L. Langfuhr I gegen F. L. Langfuhr III 7:0 (3:0)

Das gestrige Gesellschaftsspiel war eine einseitige Angelegenheit. Langfuhrs dritte Mannschaft, nur mit neun Mann anwesend, hatte somit jede Chance aus der Hand gegeben.

Danziger Sportklub gegen Preußen 5:4 (1:1)

Im Gesellschaftsspiel trafen sich am Vormittag auf dem Schuplad die obengenannten Vereine. Es war ein Kampf zweier gleichartiger Gegner, aus dem der D. S. C. als glücklicher Sieger hervorging. Beide Mannschaften haben im Sturm ihre stärkste Waffe. Bei völlig verteiltem Spiel konnte Preußen die erste Hälfte mit 2:1 abschließen. Der Sturm der Rotweissen zeigte sich im Anfang der zweiten Hälfte von der besten Seite und innerhalb 25 Minuten stand die Partie 5:2 für den D. S. C. Es waren schöne Schüsse des Halbrechten. Preußen jetzt nach dieser Ueberrumpelung zum Endspurt an und kann kurz hintereinander 2 Tore ausfallen. Der Ausgleich sah in der Luft zu hängen, als der Schiedsrichter einen 18-Meter-Strafstoß verhängte, der jedoch ins Aus befördert wurde.

Ballspiel- und Eisbahnverein gegen 1919 Neufahrwasser 4:2 (2:1)

Das Spiel fand in Neufahrwasser statt. Der kommende Danziger Meister, 1919 Neufahrwasser, kann von Glück sagen, daß das gestrige Treffen nur ein Freundschaftsspiel war. Die Ballspieler hatten ihre Gegner zeitweise völlig eingeschüchtern. Erst in der zweiten Hälfte kam Neufahrwasser etwas mehr auf.

Neuporters Sechstagerennen

Ein belgisches Paar siegreich

Am Sonnabend wurde das 46. Sechstagerennen in Neuport beendet. Bellou-Delbaets, die an sich schon die größte Punktzahl hatten, entwürdigten dem Felde in einem unbewachten Augenblick und konnten so allein die Spitze erobern. Das deutsche Paar Dorn-Masaynsti belegte den 6. Platz.

Zwischenrunde um den Handballpokal

Um den Handballpokal der D.D. standen sich im Zwischenrundenpiel in Leipzig Mittel- und Norddeutschland gegenüber. Nach durchweg besseren Leistungen blieb der Totalverbleibiger Mitteldeutschland verdient mit 5:3 (3:2) siegreich und qualifizierte sich damit für die Endrunde. Im zweiten Spiel konnte Brandenburg trotz neuer Aufstellung einen glücklichen Sieg mit 8:7 (5:3) über Süddeutschland feiern.

Büchenspiele

Daltic I gegen F. L. Langfuhr I-B 6:2

Rechtlich hoch mußte der B-Klassen-Neuling eine Niederlage einstecken. „Daltic“ hatte freies mehr vom Spiel. Besonders der Sturm zeigte ein gefälliges Zuspiel. Bei Langfuhr konnte die Fünfermannschaft gefallen. Der Sturm spielte zeitweise sehr planlos.

Jugendspiele

Stern I gegen Poppel I 4:1. Bis zur Pause zeigte Poppel ein gleichwertiges Spiel.

Emas I gegen Freiheit I 8:1. Vier konnte Emas die erste Halbzeit erfolgreich gestalten. Nach der Pause war das Spiel ausgeglichen.

Jaspers kam um seinen verdienten Sieg

Der Regerboxer Monop ist nach der erst kürzlich aufgehobenen Disqualifikation diesmal kontraktbrüchig geworden, so daß bei den Freitagkämpfen im Berliner Ständigen Ring Programmstellungen nötig waren. In den überaus matten Kämpfen siegten Neumann über Hermannsohn, Krüze über Eger und Richter über Mathews nach Punkten und Hölzl über den Erfahrungsmann Bischoff durch technischen K. a. Unentschieden trennten sich Jaspers und Kozta, obwohl ersterer einen glatten Punktsieg errungen hatte.

Norddeutschland gewinnt den Fußballpokal

Im Endspiel um den Pokal des D.F.B. siegte am Sonntag vor über 25 000 Zuschauern im Altonaer Stadion Norddeutschland über Berlin mit 2:0. Die Norddeutschen erzielten ihr Führungstor vier Minuten vor Halbzeit durch Sommer und stellten nach 20 Minuten der 2. Halbzeit durch Horn das Schlussergebnis auf 2:0.

Sein 8. Stiftungsfest feierte am Sonnabend der GutsMuths Turner- und Sportverein. Nach der Begrüßung des 1. Vorsitzenden, Herrn Becker, wurde das reichhaltige Programm flott und nach bestem Können ab-

gewickelt. Auf langen Tischen war die Tombola zu bewundern, die von Freunden und Geschäftsinhabern gestiftet worden war. Anschließend wurde der Beweis erbracht, daß auch die Sportler verstehen, das Tanzbein zu schwingen. Erst bei Morgengrauen wurde, befreit von den gesetzten Darbietungen, der Heimweg angetreten.

Turner besser als Sportler

Zu Ohra Frauen-Handballmeister

Das repräsentative Spiel der Sportler-Handballmannschaft gegen den Turnverein Neufahrwasser entschied die Turner-mannschaft mit 7:2 (4:1) zu ihren Gunsten.

In der Frauenmeisterschaft des Turngaues Danzig behielt der Turnverein Ohra mit 1:0 (0:0) über die Turngemeinde die Oberhand.

Weitere Ergebnisse: Sportler: Wacker gegen L. A. D. 3:3, Gebania gegen D. S. C. 3:1, L. u. F. A. gegen L. B. Neufahrwasser 7:3.

Die Europa-Funktionärsmannschaft der Herren am 16. März im Berliner Sportplatz hat bisher 10 Teilnehmer aufzuweisen, darunter Weltmeister Karl Schaefer und den Ex-Europameister Elwa. Bei den Deutschen vermisst man den neuen Meister Meier Labergo, dafür finden sich aber die Berliner Hertel, Peter und Wellmann.

Zum Berufsport übergetreten. Der Berliner Heros-Vogel Wolmar hat die Absicht, demnächst Probst zu werden und will im Leichtgewicht boxen. Sein Kollege Neusel, der deutsche Schwergewichtmeister, vertritt diesen Plan nach den Deutschen Meisterschaften.

Roberto Roberti ist jetzt von der F. A. U. als anerkannter Herausforderer des Europameisters im Schwergewicht, Pierre Charles, bestätigt worden.

Arbeiterport auf dem Lande

Lehrturnstunden in Reuteich und Liegenhof

Am Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. März, hielt der 8. Bezirk im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig in Reuteich und Liegenhof je eine Lehrturnstunde ab. 28 Turner und 2 Turnerinnen hatten sich eingefunden. Eingeleitet wurde am Sonnabend in Reuteich die Lehrstunde durch einen Vortrag: „Weshalb betreiben wir Leibesübungen und unsere Turnsprache.“ An Hand von Aufzeichnungen wurde den Turnern gezeigt, daß die Erlernung der Turnsprache nicht viel Schwierigkeiten macht. Auch wurden die Richtlinien für die Gerätelektionenwettkämpfe besonders behandelt.

In der Aussprache wurde Klage geführt, daß Reuteich immer noch keine Turnhalle besitzt.

Am Sonntag kam in Liegenhof der praktische Teil mehr zur Geltung. Gymnastische Sprungübungen, neuzeitliche Nebungsmaßnahmen an allen Geräten sowie Turnspiele wechselten einander ab.

Es kann gesagt werden, daß der neuzeitliche Übungsbetrieb auch in den Landvereinen festen Fuß gefaßt hat und der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung neue Mitglieder zuführen wird.

Schau- und Werbeturnen des L. B. Ohra. Im Lokale „Zur Ostbahn“ veranstaltete der Turnverein Ohra gestern ein Schau- und Werbeturnen. Im Anschluß an die Begrüßungsansprache wurden von den Teilnehmern gymnastische Übungen gezeigt. Turnspiele, Ballspiele und Gerätelektionen der Kleinsten leiteten zum Turnen der Turner und Turnerinnen am Red, Barren und Bod über. Anschließend fand ein Kesselschwimmen der Frauen statt. Boden-turnen und ein Schmid-Schmad der Frauen, der viel Anklang fand, beendeten die Vorführungen. Ein Länzchen hielt die Erschienenen noch lange beisammen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Di. D. „August“, 8. 3., von Hamburg via Stolpmünde, Güter, Behnte & Sieg.
Dän. D. „Belgien“, von Aalborg fällig, leer, Als.
Di. D. „Erl Farlen“, 9. 3., 7 Uhr Hollenau passiert, leer, Pam.
Dän. D. „Holland“, von Aarhus fällig, leer, Als.
Di. D. „Räthe“, von Hamburg, 9. 3., 10.30 Uhr Hollenau passiert, Güter, Behnte & Sieg.
Poln. D. „Kratow“, 8. 3. ab Stockholm, leer, Pam.

2,5 Millionen Dollar Schulden

Wieder ZahlungsEinstellung in der polnischen Textil-industrie - Andere Firmen in Mitleidenschaft gezogen

In den letzten Tagen stellte die große Baumwollweberei Czeczwiecka in Andrichow, die 8000 Webstühle beschäftigt, ihre Zahlungen ein. Die Schulden der Firma betragen 2,5 Millionen Dollars. Durch diese ZahlungsEinstellung wurde auch die Amsterdamer „Interma“ und die Aktiengesellschaft Zamiercie in Mitleidenschaft gezogen. Die Firma Czeczwiecka hatte der „Interma“ Wechsel für 700 000 Dollars gerichtet. Infolge der ZahlungsEinstellung gingen diese Wechsel zu Protokoll, außerdem wurden der Firma „Interma“ von der holländischen Bank „Nidolanda“ die Kredite entzogen. Die Folge war, daß auch die „Interma“ die Zahlungen einstellte.

Die „Interma“ stand seit mehreren Jahren auch mit der Aktiengesellschaft Zamiercie in Verbindung, deren Gesamtproduktion sie übernahm. Die Deckung erfolgte größtenteils durch Wechsel. Da nun die „Interma“ ihre Zahlungen einstellte, gehen alle ihre Wechsel zu Protokoll, so daß sich auch Zamiercie gezwungen sieht, in den nächsten Tagen um Gerichtsaufsicht zu bitten. Die ausländischen Schulden der Akt.-Ges. Zamiercie betragen gegen 15 Millionen Mark. Die inländischen Schulden sind im Gegensatz hierzu sehr gering, so daß die flüssigen Mittel der Firma zweimal die Schulden mit Ausnahme der im Auslande überschreiten.

Die Deutsche Wert erhöht ihren Betriebsgewinn von 1,92 auf 1,57 Millionen Mark. Die Abschreibungen sind um ungefähr 50 000 auf 660 000 Mark heraufgesetzt worden. Aus den verbleibenden Reingewinn von 1,06 Millionen (793 000 Mark) wird eine Dividende von 8 Prozent gezahlt. Die vorjährige Dividende betrug 6 Prozent.

Der Krupp-Konzern führt augenblicklich weit vorgeschrittene Unterhandlungen wegen des Ankaufs eines großen Fabrikgeländes in Lutterade in Holländisch-Struburg, wo er große Eisen- und Stahlfabriken zu errichten beabsichtigt.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 8. März: 100 Reichsmark 122,587-122,893, Sched London 25,005-25,005. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,577-122,883, London 1 Pfund Sterling 25,01 bis 25,01.

In Warschau am 8. März: Amer. Dollar 8,805-8,915-8,875; Belgien 124,28-124,50-123,97; Holland 357,77-358,67-358,87; Kopenhagen 286,68-289,28-288,08; London 43,25-43,46-43,26; Neuyork 8,905-8,925-8,885; Paris 34,90-34,90-34,81; Prag 26,42 1/2-26,49-26,36; Schweiz 172,54-172,97-172,11; Stockholm 258,42-240,02-258,82; Wien 126,80-125,91-125,29; Italien 46,72-46,84-46,60. Im Freibörse Berlin 212,72.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 8. März: Weizen 289-296, Roggen 143 bis 147, Braugerste 180-170, Futter- und Industrieergerste 140-150, Hafer 121-181, loco Mais Berlin 157-158, Weizenmehl 27,50-34,50, Roggenmehl 20,50-23,75, Weizenkleie 8,00 bis 8,50, Roggenkleie 7,25-7,75 Reichsmark ab märk. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen März 248 plus Geld (Vortrag 244), Mai 258 1/2-257 1/2 (255), Juli 266-268 (264). Roggen März 182 plus Geld, Mai 165 bis 167 (170), Juli 168 1/2 (170). Hafer März 125, Mai 135 1/2 bis 135 (136 1/2), Juli 141 (142 1/2).

In Rostock am 8. März: Roggen 16,26-16,75, Tendenz ruhig; Weizen 32-33, schwach; Kartoffel 19,00, schwach; Braugerste 21,50-22,50, schwach; Hafer 15,50-16,50, schwach; Roggenmehl 29,00, schwach; Weizenmehl 50,50 bis 54,50, schwach; Roggenkleie 11-12; Weizenkleie 14-15; Sommerweizen 25-27, Felderbsen 23-25; Geradella 17-21; Felderbsen 26-29; Folgererbsen 26-29; Lupinen, blau 20-22, gelb 23-25; Klee, rot 120-140, weiß 150-210; Schmalz 170-200, Buchweizen 25-27; Klee, gelb 120-135; ungehellt 55-60; Infirmalklee 190-210; Timothygras 42-50; Raigras 25-27; Allgemeintendenz ruhig.

Aus dem deutschen Osten

Schauspieler erschießt einen Schupo

Auf dem Wege zur Wache

Der Polizeioberwachmeister Andres wurde Sonnabend abend von einem Schaffner der Straßenbahn am Münzplatz gebeten, die Personalien eines Passanten, der eine Scheibe zertrümmert hatte, festzustellen. Da der Passant keine Ausweispapiere hatte, mußte Andres ihn zur Schloßwache führen. Auf dem Wege dahin schoß in dem dunklen Schloßportal der Täter plötzlich ohne jede vorherige Drohung den Polizeioberwachmeister aus einer Selbstladebüchse eine Kugel durch den Kopf, so daß alsbald der Tod eintrat. Der Täter gab auf die beiden anderen ihn begleitenden Beamten noch mehrere Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Er wurde ebenso wie seine Begleiterin, die Tänzerin Roje, nach schwerem Widerstand überwältigt und zur Schloßwache gebracht. Dort wurde er als Schauspieler Willibald Hennig, geboren in Johannsburg Ostpr., festgestellt.

Ein Justizwachmeister im Gerichtssaal niedergefallen

Freitag nachmittag hat sich in Königsberg i. Pr. im Alten Gerichtsgebäude am Theaterplatz im Gerichtssaal 99 eine Bluttat zugetragen; der Justizwachmeister Franz Margenfeld wurde von dem wegen Beleidigung angeklagten Gustav Kluge in dem Augenblick mit einem Taschenmesser niedergestochen, als sich das Gericht zur Beratung zurückzog. Margenfeld wurde mit einem Unfallwagen in die Chirurgische Klinik gebracht.

Explozierendes Bierfäß

tötete im Elbinger Rathskeller einen Kellner

Ein ebenso sonderbares wie trauriges Vorkommnis ereignete sich im Rathskeller des Elbinger Rathhauses. Vom Tage vorher war in einem Bierfäß Bier übrig geblieben. Um das schal gewordene Bier aus dem Faß zu bekommen, wurde es unmittelbar an eine Kohlen säureflasche angeschlossen. Wahrscheinlich ist nun zubiet Kohlen säure in das Faß gelangt, so daß es den Druck schließlich nicht mehr aushielt und dessen Boden herausstrebte. Der Fassboden traf den Kellner Will so unglücklich, daß dieser mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Als er dort eintraf, war Will bereits tot.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Sächsischer Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

25. Jahrestag 8. März 1930

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne je 75000 M. 195088
4 Gewinne je 10000 M. 249945 310870
6 Gewinne je 5000 M. 324664 377846 381804
8 Gewinne je 3000 M. 62004 175314 363688
20 Gewinne je 2000 M. 10955 17111 17476 48144 68179 71420
101605 208508 315090 390264
38 Gewinne je 1000 M. 41091 63541 71291 92272 127486 137419
146480 166089 199373 202579 237478 288553 315008 316182 317159
385010 391838 392804
84 Gewinne je 500 M. 13878 30275 30387 33978 35378 44115
77907 104214 111429 124622 126288 137374 138562 141138 145796
184288 195341 199052 199480 201650 220519 230471 240045 242651
253397 268281 268310 269982 270396 277171 281271 301113 308715
314196 316303 322339 332185 344704 364945 380818 381651 387337
286726 287412 287880 289549 292268 300482 305354 310554 311075
28497 31087 33140 41050 43282 43480 46827 48933 49180 62284
63248 63908 71905 71961 80622 107932 117926 118791 117417 130387
97585 101765 102173 106432 107822 115725 116791 117417 130387
131345 133107 139255 140338 143727 145180 150638 152784 164607
158143 157319 158539 172194 173789 178070 180638 182784 186387
187381 188434 190589 193412 193872 198835 203342 208854 212689
217399 226881 232282 240812 241218 248828 251674 251809 256018
262730 264849 266923 267394 270210 271241 274875 274825 281151
286626 287412 287880 289549 292268 300482 305354 310554 311075
312050 318523 318128 318834 317986 322541 323717 328931 330193
343322 348533 352745 353540 358236 360269 361672 364023 364281
367856 376087 380489 386568 391119 391552 393822 396917 398736

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 4 Gewinne je 5000 M. 36321 321260
10 Gewinne je 3000 M. 24743 212885 224771 308318 349068
8 Gewinne je 2000 M. 31036 88428 88827 814606
38 Gewinne je 1000 M. 3555 61762 63434 61860 87841 160968
181971 183204 188933 213410 231509 237680 288979 305787 316850
337358 352077 380668 387620
84 Gewinne je 500 M. 7086 7943 10842 13156 13243 37134 39826
44004 63585 63729 65801 66303 76087 105126 114303 126727 128664
132925 146871 184318 184845 173201 188425 191855 200643 216465
260481 262448 274787 311479 320570 324973 329380 326945 326864
342887 343394 356125 360662 376884 378846 385026
174 Gewinne je 300 M. 7221 71226 36687 38226 45168 48767
56080 67324 68886 60257 7223 7295 72451 75950 74390 74785 75292
77412 77955 80165 85482 81688 86518 96628 100036 102376 118254
117824 125827 124651 150623 136648 141131 148191 148380 163665
172724 177497 178817 182055 182749 184843 188889 188053 188387
195824 197237 198945 202605 205833 219739 226780 232845 238345
239983 240986 243044 247758 250096 268124 267288 269856 264762
276385 277086 281537 282878 293543 294530 304725 308605 310766
310904 311828 313935 321904 323984 336494 344641 350818 361460
365685 373513 378836 380870 388768 398072 3984474

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 12 zu je 10000, 18 zu je 5000, 74 zu je 2000, 112 zu je 2000, 276 zu je 1000, 548 zu je 500, 1660 zu je 300 Mark.

Nicht die Ohrfeigende, sondern die Geohrfeigte ist schuldig!

Von Ricardo

In dem Haus gibt es sechs oder sieben Mieterparteien. Unten ist ein Priemladen, ein sogenanntes Kolonialwarengeschäft. Es gibt eine Waschküche und dazu einen Schlüssel. Dieser Schlüssel geht bei den Hausbewohnern herum. Wer große Wäsche hat, bekommt den Waschküchenschlüssel für einige Tage und gibt ihn dann an eine andere Hausfrau des Hauses. Das ist wohl überall so und geht ja auch meist ohne größere Schwierigkeiten vor sich.

Hier aber fehlte es Ohrfeigen um den Waschküchenschlüssel. Und das Gericht hatte die Schuldfrage zu prüfen. Es brach den Stab über die Hausfrau, die der anderen zuerst die Ohrfeige bremste.

Der Dichter Franz Werfel schrieb das Werk: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!“ Mit dem feinen Einfühlungsvermögen, das den wahren Dichter kennzeichnet, beweist Werfel in seinem Werk, daß nicht der Sohn, der seinen Vater ermordet, schuldig ist gehandelt hat, sondern daß der Ermordete selbst die Verantwortung an der Tat trägt. Mit der Ohrfeige um den Waschküchenschlüssel ist es genau so.

Mit einem Viertelpfund Wurst fing es an. Der Hausfrau in der zweiten Etage links oder rechts (ich weiß es nicht bestimmt!) gefiel die unten im Priemladen durch ihr Schöhnchen gekaufte Wurst nicht und sie verlangte Umtausch oder bedingungslose Rücknahme. Konsequente und rücksichtslose Ablehnung des Anstimmens. Krach! Abbruch der Beziehungen! Man kaufte in Zukunft die Wurst bei der Konkurrenz. Und man kaufte dort auch alles andere: von Schokolade über Mehl, Zucker und Marmelade, bis zum Wäschewasch und kalten Aufschnitt (wenn unermarctet Besuch kam). Kalte Schlichtigkeit blieb. Man grüßte sich auf der Straße. Aber dann kam wieder ein kleiner Zwischenfall (Trockenboden, Wäscheleine und so). . . Schlüssel! Jeder war für den anderen Luft! Wessiel der gemessene Gruch bei Begegnung, äußerlich hörte einer auf für den anderen zu exultieren.

Aber in den Tiefen der Seele, da grüßte und alimnte es. Und da kam die Sache mit dem Waschküchenschlüssel. Und da wurde die Wurst zur Flamme, und da brach es gewaltig los, alles machtvoll einziehend, was noch heimend vor den Seelenstrahlen lag. Und da haute man sich wuchtig in die Freie.

Priemladeninhabers bestige. „dem Hause auch eine Wohnung. Fragt man nun als langjähriger Mieter: gehört der Waschküchenschlüssel zum Priemladen oder zur Wohnung? Na also, wir Mieter wissen die Antwort. Wenn also die kleine Hausfrau von der zweiten Etage ihr Schöhnchen in die Wohnung der Ladenleute schickte und hüllte um den Waschküchenschlüssel bitten ließ und dem Jungen wird gesagt, er soll den Schlüssel aus dem Laden holen, so ist das schon für den Gefes und Recht Lebenden Menschen ein Grund, den Bauch voll Wut zu kriegen. Diesen Laden, in dem man die schlechte Wurst bekam, will man nicht mehr betreten. Und kein Mitglied der Familie soll es! So wahr uns Gott helfe! Weht nun der kleine naive Junge schmerzhaft in den Laden und Mutti hört das oben auf der Treppe. Und runtertanzen, dem Jungen nach, ist eins. Und rinn ins feindliche Gebiet.

Schön, alles wäre noch gut abgelaufen, wenn die Frau Chefkin dem Jungen sofort den Schlüssel gegeben hätte. Hat der Junge es nötig, im Laden auf den zu den Wohnungen gehörenden Waschküchenschlüssel zu warten, bis Frau Chefkin ihr Palaver mit dem Meissenden beendet hat? Ja, sage, nein! Gutverdammt! Nein und nochmals nein! Und die kleine Hausfrau von oben dachte es auch.

„Wollen Sie meinem Jungen nicht den Waschküchenschlüssel geben?“

„Machen Sie, daß Sie raus kommen!“

„Dö Sie . . .“

„Sie sollen sich aus meinem Laden kheren . . .“

Ha! Die kleine nervöse Frau von oben ältert am ganzen Leibe. Der Waschküchenschlüssel hat mit dem Priemladen absolut gar nichts zu tun, das ist eine Wohnungsangelegenheit und es ist ihr Recht, den Schlüssel zu verlangen. Sie steht auf feindlichem Gebiet, steht in dem Laden, den sie nie, nie mehr betreten wollte, und hier wird ihr Hausfrauenrecht mit Füßen getreten und — das ist das Wichtigste — der Schlüssel wird ihr verweigert und angeht's des fremden Menschen wird sie mit Mausemisch bedroht.

lästlichen, schlafdrückartigen Wemadungen einher, und das Enprietotenvoll, in seinem weiblichen Teil an den „Freischuh“ gemahmend, singt z. B. „victoria“ und macht, wie auf ein geheimes Kommando, „Kehrt, marisch!“ Auch sonst gäbe es noch vielerlei zu beanstanden, wie das Kommen und Gehen der Personen; es mögen das in den Augen des Regisseurs „Aleinigkeiten“ sein, aber in ihrer Masse werden sie gewichtig und sind dann durchaus in der Lage, das Niveau einer Auf-führung erheblich herabzumindern.

Die ausschlaggebende Gestalt des Dramas, den Jago, gibt Witold Grotowski, gefang in besser Verfassung, mit wohlwollendem Maßhalten, das nicht so sehr den schwarzen Bösewicht als einen klug und kalt-programmatisch vorgehenden Intriganten formt; diese Linie entspricht zunächst einmal Verdis musikalischer Abficht, hebt aber dann auch den menschlichen Gehalt des Dramas auf eine höhere Stufe. Mit dem aus Exzess und Selbstlichem gemischten Dithello fand sich Heinz Delzer gelanglich im allgemeinen gut ab; auf die Leuchtkraft der hohen Töne muß man freilich meist verzichten, aber seine lauswiederliche Leistung, die immer den vornehmen und intelligenten Künstler verrät, verdient besondere Beachtung. Als Dämonia macht Margarethe Brüggemann mit ihrer hohen, schmalen Gestalt Eindruck, aber gelanglich blieb doch das meiste noch unerfüllt, und das Fehlen eines eigentlichen Mezzavocce ist mir bei ihr noch nie so aufgefallen wie an diesem Abend. Im großen Liebesduett des zweiten Aktes blieb sie ziemlich farblos, in den Ensembles ohne die führende Bedeutung und auch das herrliche Weidenliedchen ging nicht ins Herz. Von der Emilia der Carla Kaslag-Sartre habe ich, bei völliger Anerkennung ihrer durch den Mord begrifflichen Erregung, auch nicht ein Wort verstanden. Sehr schön sang Fredy Burch den Cassio, ebenso Axel Straube, der nur nicht immer eine glückliche Figur machte, den Rodrigo. Carl Kempendahl (Rodrigo) und Hubert Klur (Montano) trübten mit Erfolg nach individueller Prägung ihrer Rollen. Von den vorzüglich präzisen und meist auch gut klingenden Chören, für die Kurt Sobber und Th. Fuchs verantwortlich zeichneten, war andeutungsweise schon die Rede.

Der Beifall war nach jedem Akt auffallend freudig und zeichnete am Schluss die Mitwirkenden in reichem Maße aus. Wilfrid Dmanowski.

Rücktritt des Intendanten Zioli. Der Vertrag mit dem Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters, Zioli, wird zum 1. August 1981 gekündigt. Gleichzeitig wird dem Erfinder des Intendanten, ihn schon für das Spieljahr 1980/81 zu beurlauben, entsprochen.

„Bitte, geben Sie mir sofort den Schlüssel!“
„Sie sollen machen, daß Sie aus meinem Laden kommen!“
„Sie das Recht auf den Schlüssel, dort das Hausrecht der Ladeninhaberin!“
Das gibt ein Mausemisch!
Nichtig!
Nichtig gibt die voluminöse Frau Chefkin den Waschküchenschlüssel, vielmehr wuchtig kommt sie um den Ladentisch herum:

„Maus! sag' ich!“
„Den Schlüssel . . .“
„Maus!“ Ein Griff an den Arm der kleinen Frau. Nach dem Geich mit Recht, da man den bedrohten „Hausfrieden“ auch mit Gewalt brechen darf, aber nach menschlichem Ermessen . . .

Und nun reißt etwas in der Seele der kleinen Frau, die vibrierenden Nerven verlagern, und ausholt sie und bacht der voluminösen Frau eine, und man kriegt sich in die Haare, und der kleinen Frau wird der Fuß in die Türe eingeklemmt, sie schreit auf vor Schmerz und bacht der Dicken noch eine . . .

So war das!
Und die kleine Frau geht nach oben und weint Blutstränen der Schmach und Schande. Und als sie sich herauf ausweint hat, da — geht sie hin und trägt der anderen Veröhnung und Frieden an. Sie ist bereit, eine Buße zu erlegen, sie will alles tun, um den peinlichen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen, aber Hohnladen der anderen Partei begannet ihr.

Und das Schickal nimmt seinen Lauf.
Ein Arzt beheimigt der Ladeninhaberin die Ohrfeige und liquidiert dafür, zwei Rechtsanwälte werden mit der Vertretung der Parteien beauftragt und liquidieren ihre Honorare, ein Gericht tagt, der Reisende als Zeuge spricht, ein Advokatentuff geht in die Winsen (der Chemann aus dem Laden klagt für seine Frau, um sie als Zeugin vor Gericht vernehmen zu lassen, aber man verzichtet . . .) und das Urteil besagt: 40 Gulden! 20 für die sogenannte Körperverletzung, 20 für den Hausfriedensbruch.

Nach dem Geich ist die kleine, nervöse Hausfrau von oben schuldig! Kein Zweifel! Aber, Menschen, laßt, habe ich nicht recht: „Nicht die Ohrfeigende, die Geohrfeigte ist schuldig!“ (Fragt den Dichter Werfel!)

Schulen in Not!

Der Lehrerverein warnt vor Drofflung der Kultur Ausgaben

Vom Lehrerverein zu Danzig wird uns geschrieben: Die Lehrerschaft hat die Pflicht, sich schützend vor die ihr anvertrauten Kinder zu stellen, wenn Gefahr für diese droht. Eine Gefahr zieht herauf. Darum erwidert der Lehrerverein zu Danzig in seiner letzten Vereinsfassung nach einflühendem Referat des Lehrers Friedrich, wie dieser Gefahr zu begegnen sei.

Die Deffentlichkeit, die Elternschaft sei auf folgendes aufmerksam gemacht:

Durch die im Haushalt für Staat und Gemeinden vorgegebenen Sparmaßnahmen sucht man auch auf dem Gebiete der Schulen und der Jugendberziehung erhebliche Summen einzusparen.

Als ganz besonders nachteilig muß sich die beabsichtigte Erhöhung der Schülerzahl der einzelnen Klassen auswirken. Während Herr Senator Strunk noch vor ganz kurzer Zeit die Herabsetzung der Massenbesuchsziffer gegen früher auf durchschnittlich 40 Kinder als erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung der Danziger Volksschulen hervorhob, sollen mit Beginn des neuen Schuljahres der einzelnen Klasse 50 und mehr Kinder zugeteilt werden, weil die Schülerzahl im Gebiet der Freien Stadt Danzig um mehr als 1000 Kinder gewachsen ist, die Zahl der Klassen aber möglichst nicht vermehrt werden soll.

Darunter muß die Schularbeit leiden, und die so hart davon Betroffenen sind in erster Linie die Kinder. Eine frische, frohe Gemeinschaftsarbeit ist bei 50 und mehr Kindern in einer Klasse kaum möglich, in einer Grundschulklasse ein Unbding.

Die geplante Maßnahme wirkt sich für Danzig besonders nachteilig aus, weil Danzig im Vergleich zu anderen Städten schon bisher eine besonders hohe Massenbesuchsziffer hatte. — Berlin hat eine Durchschnittsziffer von 32 Kindern, und die dortige Elternschaft wehrt sich gegen eine Erhöhung auf 36 Kinder.

Der Lehrerverein zu Danzig warnt deshalb dringend vor zu weitgehenden Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Schule. Sie legen auch nicht im Interesse der Wirtschaft. Denn, wenn die Schule durch ihre Arbeit die Grundlage für die Gewinnung deutscher Qualitätsarbeit schaffen soll, dann darf man ihr die Vorbedingungen hierfür nicht nehmen.

Am meisten beteiligt sind aber die Eltern. Sie müssen sich schützend vor ihre Kinder stellen. In Zeiten der Not hat zuerst das Kind Anspruch auf Hilfe!

WYBERT Vorbeugen!
Leicht ist eine Erkältung da,
schwer sind die Folgen. Stets
ein paar Wybert nehmen!
In Apotheken und Drogerien
O. 1.90 und O. 1.30

Der Massenball des 3. d. A.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltete am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses einen Massenball. Die Feste des 3. d. A. genietchen in Danzig den Ruf, daß immer „etwas los“ ist. Demgemäß war auch der Betrieb. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung, die auf jeden Neuankommenden anstehend wirkte. Besonderen Beifall fand eine Schar junger Mädchen, die in schmucken, einheitlichen Kostümen auftraten und das Lied von den „drei Lilien“ sangen. Eine Prämierung der schönsten und originellsten Masken lohnte die Mähen, die in mancher nächstigen Stunde zur Fertigung der Kostüme angewandt wurden. Man blieb bis in die früheren oder späteren Morgenstunden des Sonntag zusammen und schied dann in dem Bewußtsein, wieder einmal ein amüsanteres Vergnügen mitgemacht zu haben.

Die Danzig-Ausstellung in Aachen. Nach Mitteilung des Deutschen Ausland-Instituts findet die nächste Eröffnung der Wanderausstellung „Danzig“ in Aachen am 17. d. M. statt.

Letzte Nachrichten

Die Bluttat in Königsberg

Der Täter: Sohn eines Oberlandesgerichtsrats

Königsberg, 10. 3. In der schweren Bluttat in Königsberg wird noch berichtet: Nach den Befundungen der Tänzerin Ilse Hase waren der Schauspieler Henning und sie mit zwei anderen Personen im Blutgericht und hatten dort acht Flaschen Wein getrunken. Nachdem Henning mit der Tänzerin das Lokal verlassen hatten, gingen sie auf den Münzplatz. Ohne jeden Grund ging Henning zu dem Straßenbahnwagen und ohne die Absicht zu haben, in diesen einzusteigen, zertrümmerte er von dranhin eine Fensterscheibe. Der Schaffner des Wagens holte einen Schupo-beamten herbei und bat diesen, die Personalien des Täters festzustellen. Da dieser keine Ausweis-papiere bei sich hatte, nahm der Beamte ihn mit der Tänzerin mit zu der in der Nähe liegenden Polizeiwache. Inzwischen kam noch ein zweiter Polizeibeamter herbei. Kurz hatten die vier Personen den Torweg, durch den man zur Wache kommt, betreten, gab Henning auf den Fuß von ihm gehenden Polizeibeamten Andree kurz hintereinander zwei Schüsse ab, von denen einer in den Kopf ging und den sofortigen Tod des Beamten herbeiführte.

Der Täter ist 38 Jahre alt. Sein Vater war der vor 12 Jahren verstorbene Oberlandesgerichtsrat Henning. Nach dem Kriege war er einige Jahre im Neuen Schauspielhaus zu Königsberg tätig und wurde dann arbeitslos und lebte von der Pension seiner Mutter.

Berggruß im Ueberflchwemungsgebiet

Bordeaux, 10. 3. Im Ueberflchwemungsgebiet von Südfrankreich, im Tale der Aiseron, hat sich ein neues Unglück ereignet. In der Nähe von Millan hat ein Nielsen-berggruß zwei kleine Dörfer und fünfzehn einzelne Gehöfte verflüchtigt. Ein unabsehbare Fläche von Weinbergen ist vernichtet worden. Glücklicherweise konnten die Bewohner der Dörfer rechtzeitig gewarnt werden, so daß keine Todesopfer zu verzeichnen sind.

Zehn Häuser durch ein Feuer zerstört

Paris, 10. 3. In Bligny le Francois wurden am Sonntag durch ein schweres Schadenfeuer zehn Häuser vollkommen zerstört. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Unter den vernichteten Gebäuden befindet sich die Druckerei der Zeitung „Le Republicain“ und eines der größten Hotels der Stadt.

50 Personen vergiftet

Rom, 10. 3. In einem Dorfe in der Nähe von Catania erkrankten etwa fünfzig Personen nach dem Genuß von Süßigkeiten unter Vergiftungserscheinungen. In einer Familie sind bereits zwei Kinder gestorben, viele andere schweben in Lebensgefahr.

Vier Arbeiter in einem Schwefelbergwerk verflüchtigt

Rom, 10. 3. Wie die Blätter aus Galtanissetta melden, wurden in einem Schwefelbergwerk vier Arbeiter verflüchtigt. Die Erdmassen, die über dem Stollen mit den verflüchteten liegen, sind so gewaltig, daß man fürchtet, die Unglücklichen erst in etwa zwei Tagen bergen zu können.

Die täglichen Unfälle

Seinen Verletzungen erlegen ist der 25 Jahre alte Arbeiter Bruno W. i. c. h., Schönfelder Brücke 15, der am Donnerstag Woche eine Treppe so unglücklich herabstürzte, daß er mit einem Schädelbruch in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der vier Jahre alte Franz Brandt, wohnhaft Brabant Nr. 16, hing sich am Sonnabendvormittag an einen Kohlenwagen an. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, stürzte der Kleine ab und wurde überfahren. Dabei wurde ihm der rechte Oberarm gebrochen und die linke Hand schwer verletzt.

Der 13 Jahre alte Schüler Kurt W. i. c. h., Schildis, Unterstraße 2, fuhr am Sonnabendnachmittag mit einem Fahrrad auf der Karthäuser Straße, als ihm ein Fuhrwerk entgegenkam. Hinter W. befand sich ebenfalls ein Fuhrwerk. Beim Ausweichen kam der Junge der Straßenbahn zu nahe und kam zu Fall. Mit einem Bruch beider Unterarme und starken Hautabschürfungen mußte der Junge ins Krankenhaus gebracht werden.

In der Fleischerstraße kam Sonnabend vormittag der 31 Jahre alte Arbeiter Friedrich Schwarz, Poggendorf 46, zu Fall und zog sich dabei eine schwere Kopfverletzung zu, die die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Der 28 Jahre alte Steinseher Leo Galuhn, Johannisstraße Nr. 10, stürzte in der Latwendelgasse und erlitt dabei einen Bruch des rechten Unterarmes.

Gewissenlose Arbeitsmethoden herrsche wie uns mitgeteilt wird, in der Zoppoter Ziegerei, seit 4 er Paschke dort als Verwalter tätig ist. Für ihn gilt nur das schärfste Anreizsystem. Unfallverhütungsvorschriften scheinen für ihn nicht zu existieren. Das Drahtseil der Förderbahn ist seit längerer Zeit erneuerungsbedürftig, aber niemand kümmert sich darum. Hoffentlich treten im Falle des Zerreißen die gleichen glücklichen Umstände ein, wie am Sonnabend, als der Abraum der Longrube während der Arbeitszeit herunter stürzte. Seit Wochen stehen die dort Beschäftigten in ständiger Lebensgefahr. In einer Delegiertenversammlung des Kartells der Freien Gewerkschaften wurden diese Verhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat sich bereits an den Zoppoter Bürgermeister gewandt. Aber alle Stellen haben bisher verweigert. Sollen erst gleiche Opfer wie im vorigen Jahre in der Brentauer Kiesgrube gebracht werden? Wo bleibt der Gewerbetat?

Wasserstands-nachrichten der Stromweiche

Table with 4 columns: Station, Date, Level, and Change. Includes stations like Krause, Sawisch, Barichau, Bloel, Thorn, Fardon, Gulum, Graubenz, Kurzenrad, Montauripitze, Biedel.

Vorläufig legter Eisbericht der Stromweiche vom 10. März 1930
Strom und Mündung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Kurt W. i. c. h. für Anker- und Union-Papier, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 8

